

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltseite oder deren Raum, Beilagen 25 Pf. pro Seite, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Sperlingstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil J. Sagan in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaark in Elbing.

Nr. 81. Elbing, Sonntag, 5. April 1896. 48. Jahrg.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Abend.

Ostermorgen.

Steig' auf, du klarer Ostermorgen!
Durchleuchte Staub' und Kämmerlein,
Verkreiß' aus ihnen Gram und Sorgen,
Erfüll' das Herz mit Sonnenschein!

Schick' deine Grüße von den Thürmen,
Laß hallen Sie hinaus in's Land
Und künde, daß nach Winterkürmen
Ein neuer Frühling uns erkand!

Dann laß' es knospen, treiben, blühen,
Streu' Segen aus auf Berg und Thal
Und lasse Frühlingssduft auch ziehen
Durch's müde Menschenherz zumal!

Sag' ihm, daß auch in deinen Fluren
So manches Hoffen farb in Nacht
Und daß auf der Vernichtung Spuren
Dir trotzdem neues Leben lacht.

Sag' ihm, daß, wenn auch Reif gefallen,
Die Nachtigall doch singt im Cann,
Sag' ihm, daß unser Erdenwallen
Die Thräne nimmer missen kann.

Sag' ihm, daß unter Schnee verborgen
Die Knospe träumt trotz Winters Pein —
So steig' empor, du Ostermorgen,
Erfüll' das Herz mit Sonnenschein!

Ernst Ebler von der Planitz.

Deutschland.

Berlin, 3. April. Der geheime Regierungsrath, Professor Heinrich v. Treitschke ist seit Wochen an einem Nierenleiden erkrankt. Er hatte schon vierzehn Tage vor Schluß des Winterhalbjahres seine Vorlesungen einstellen müssen, und inzwischen ist leider eine Verschlimmerung eingetreten. Professor von Treitschke steht jetzt im 62. Lebensjahr.

Die Gesundheitskraft der Republik Haiti theilt mit: Der General Simon Sam ist zum Präsidenten der Republik Haiti an Stelle des allgemein betrauten Präsidenten Hypolite gewählt worden. Die Wahl erfolgte auf konstitutionelle Weise durch die beiden gesetzgebenden Kammern, welche sich als Nationalversammlung zu dem Zwecke vereinigt hatten.

Coburg, 2. April. Der Herzog von Coburg ist aus England hier eingetroffen.

Schweidnitz, 2. April. Der frühere Landtagsabgeordnete für Schweidnitz-Striegau, Landgerichtsrath Kietzke, ist heute gestorben.

München, 3. April. Der Reichstagsabgeordnete Schroeder ist heute Nacht in Vuffina-Piccolo gestorben.

Die Reise des Kaiserpaars.

Palermo, 3. April.

Am Donnerstag Vormittag nahmen die Majestäten das heilige Abendmahl, das General-Superintendent Dryander spendete. Nachmittags war das Wetter kühl und regnerisch geworden und verblieb die Kaiserliche Familie an Bord der „Hohenzollern“. Um 14 Uhr hielt Dr. Dryander einen Gottesdienst ab; nachdem der Matrosenchor ernste Lieder vor. Tags zuvor besuchten die Majestäten mit den Prinzen und dem Gefolge den Dom mit den Gräbern Friedrich II. und Heinrich VI. und nachher das Museum unter Führung des Direktors Salinas. Eine große Menschenmenge erwartete und begrüßte überall die Majestäten und folgte den kaiserlichen Wagen. Bei dem heute, Freitag Vormittag an Bord der „Hohenzollern“ stattgehabten Gottesdienst verlas der Kaiser die Epistel, worauf Dr. Dryander die Predigt hielt und das Abendmahl an 2000 höhere und Mannschaften beider Schiffe in Gegenwart der Majestäten ausstaltete. Nachmittags besichtigten der Kaiser und die Kaiserin sowie die kaiserlichen Prinzen nebst Gefolge bei der in sieben Wagen unternommenen Rundfahrt durch die Stadt außer der Canopelle Palatina auch das königliche Schloß und den Park von Favosita sowie mehrere Denkmäler. Die Straßen waren auch heute mit italienischen und deutschen Fahnen geschmückt. Die Majestäten wurden auf der ganzen Fahrt bis zur Rückkehr auf die „Hohenzollern“ von der äußerst zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung mit begeistertem Jubel begrüßt.

Ein neuer Handelsvertrag mit Japan.

Endlich sind die seit Jahren schwebenden Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Japan zum Abschluß gelangt. Die Unterzeichnung des Antrages hat zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen, Frh. v. Marschall, und dem hiesigen japanischen Gesandten entweder schon stattgefunden oder wird dieser Tage erfolgen. Dem Vertragsab-

schluß mit Deutschland ist schon am 25. März 1894 ein solcher mit England vorausgegangen. Ein sehr wesentlicher Theil der Abmachungen wird ziemlich erst nach fünf Jahren in Kraft treten, nämlich nach voller Durchführung der neuen japanischen Civil- und Strafgesetzbücher und der damit zusammenhängenden Gerichtsorganisation, welche nach europäischem Vorbilde geplant ist. Japan hat das größte Gewicht darauf gelegt, die europäischen Staaten zum Verzicht auf die Konsulargerichtsbarkeit für alle der freiwilligen Gerichtsbarkeit aufrecht zu erhalten. Nach Ablauf der fünf Jahre und gleichzeitig mit der Aufhebung der Konsulargerichtsbarkeit und der Unterwerfung der Europäer unter die japanischen Gerichtsbehörden, wird ganz Japan dem europäischen Handel geöffnet. Dagegen treten die in den Verträgen stipulierten Ein- und Ausgangezzölle mit den Ratifikationen der Verträge in Kraft. Als Kompensation wird von demselben Tage ab den Europäern ein für 12 Monate gültiger Paß ausgestellt, der ihnen das Reisen und den Aufenthalt in ganz Japan behufs Vorbereitung von Handelsverbindungen gestattet. Diese Stipulationen sind für alle Mächte dieselben. Dagegen lag seit Beendigung des Krieges zwischen Japan und China der Schwerpunkt der Verhandlungen in den Tarifstipulationen. In dieser Hinsicht hat jede Macht ihre besonderen Interessen. Die Vorschläge, welche die Regierung bezüglich der Herabsetzung des Einfuhrtarifs, beim. der Verringerung derselben, gemacht hat, sind vor Wochenfrist in den Verhandlungen des Zollbetrags festgesetzt worden. Vor etwa 8 Tagen war der Zollbetrags von Neuem zusammenberufen, um sein Gutachten über die seitens Japan zugestandenen Tariffsätze abzugeben und dieses ist im Allgemeinen günstig ausgefallen. Zollermäßigungen sind, wie man hört, für den bei Weitem größten Theil der deutschen Einfuhr zugestanden. Von Wichtigkeit für den Handelsverkehr ist es, daß Japan sich verpflichtet hat, sechs Monate nach dem Inkrafttreten der Verträge, die jetzigen Wertzölle durch Gewichtszölle zu ersetzen. Der neue Vertrag wird an die Stelle des Vertrages vom 20. Februar 1869 treten und soll 12 Jahre in Kraft bleiben.

Ergänzungsgesetz

zum Communallabgabengesetz.

Mit dem 1. April d. J. ist der Theil des in der letzten Session des Landtages angenommenen Ergänzungsgesetzes zum Communallabgabengesetz in Kraft getreten, der sich mit der Heranziehung der Steuerpflichtigen zur Einkommensteuer in ihren Wohnsitzgemeinden befaßt. Die Gemeinden werden danach in dem zweiten Jahre der Handhabung des Communallabgabengesetzes bei dieser Heranziehung derjenige Theil des Gesamteinkommens außer Berechnung lassen müssen, welcher außerhalb des Gemeindebezirks als Grundvermögen, Handels- oder gewerblichen Anlagen, einschließlich der Bergwerke, aus Handels- und Gewerbebetriebe, einschließlich des Bergbaues, sowie aus der Theilnahme an dem Unternehmen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gewonnen wird. Das Gesamteinkommen der Steuerpflichtigen muß zu diesem Behufe eingeschätzt und der so ermittelte Steuerbetrag dem Verhältnis des außer Berechnung zu lassen Einkommens zu dem Gesamteinkommen entsprechend herabgesetzt werden. Bei der Einschätzung von Personen mit mehrfachen Wohnsitz innerhalb oder innerhalb und außerhalb des preussischen Staatsgebietes verbleibt der Theil des Gesamteinkommens aus den schon genannten Quellen der Belegenheitsbez. der Betriebsgemeinde. Eine gewisse Ausnahme ist nur für den Fall vorgesehen, daß dieser Theil mehr als drei Wertbelle des Gesamteinkommens des Steuerpflichtigen beträgt.

Zur Regelung des Apothekenwesens wird jetzt auch der zweite Theil der Grundzüge bekannt, welcher bei den am 13. April beginnenden kommissarischen Verhandlungen in Berlin zur Unterlage dienen soll. Die hauptsächlichste Bestimmung darunter findet sich in den Schluß- und Uebergangsbestimmungen. Danach finden die Grundzüge über die Erwerbung und Berufung von Apothekern auf dringliche Apothekenberechtigungen keine Anwendung. An deren Stelle sind die bezüglich landesrechtlichen Bestimmungen maßgebend. Das Gleiche gilt bis zum Ablaufe des Jahres 19... hinsichtlich der sonstigen übertragbaren, zur Zeit der Verkündung des Gesetzes bereits verlehenden Apothekenberechtigungen. Neue übertragbare, insbesondere dringliche Apothekenberechtigungen dürfen nicht mehr begründet werden. Die bereits bestehenden Berechtigungen solcher Art können im Wege der Landesgesetzgebung gegen Entschädigung aufgehoben werden. — Es ist also auch hier wie in den Anträgen des preussischen Ministeriums vorgesehen, daß die nicht auf dringlichen Berechtigungen beruhenden Apothekenkonzessionen in einem noch näher zu bestimmenden Jahre des 20. Jahrhunderts erlöschen. Neue übertragbare Apotheken-

berechtigungen werden bekanntlich in Preußen schon seit zwei Jahren nicht mehr verlehend.

Aus Frankreich.

Paris, 3. April 1896.

Die französische Republik befindet sich wieder einmal in einer schweren Krise und ist der Gegenstoß zwischen Ministerium und Senat in offenen Kampf ausgebrochen. Während es Bourgeois in der Deputirtenkammer gelungen ist, ein wenn auch nicht gerade glänzendes Vertrauensvotum zu erlangen, hat der Senat ihm direkt den Stuhl vor die Thür gesetzt und ist jetzt nach dem inzwischen auch bekannt gewordenen Beschluß des Gesamtministeriums die Lage noch mehr zersplittert worden. Ueber die Vorgänge der letzten beiden Tage sei Nachstehendes berichtet:

In der Deputirtenkammer verlangte unter großem Andrang des Publikums und lebhafter Bewegung im Hause Alpye die Regierung wegen der ägyptischen Angelegenheiten zu interpelliren. Ministerpräsident Bourgeois sprach sich für eine sofortige Debatte über die Interpellation Alpye aus, welche mit 303 gegen 251 Stimmen beschloffen wird. Nachdem der Interpellant Aufklärung über die Vorkommnisse in Ägypten verlangt und Delatoiffe und Lebon die Regierung wegen ihres Verhaltens heftig getadelt, verlas Bourgeois eine Erklärung, in welcher es heißt, er könne die Stellung annehmen, in welcher Frankreich sich zu bewegen beabsichtige; Ägypten bliebe einen integrierenden Theil des ottomanischen Reiches. Die Lage Englands in Ägypten habe für ganz Europa einen fest und unbegreiflichen Zustand geschaffen. Die Demission des französischen und des russischen Commissars der Staatsschuldenkasse habe gestiftet, die Frage zur späteren Prüfung der Mächte vorzubehalten (Beifall). Alle Mächte hätten gemeinsame Interessen bei der Dongola-Expedition, welche beabsichtigt, auf unbefristete Zeit die Befestigung zu verlängern, deren provisorischen Charakter England wiederholt anerkannt habe. Frankreich habe die Pflicht gehabt, keine Veränderung zuzulassen (Beifall) und habe es auch an dieser Pflicht nicht fehlen lassen. Die russische Regierung, mit der Frankreich nie in besserem Einvernehmen gestanden habe (lebhafter Beifall) habe dieselbe Sprache geführt und verfolge auf demselben Wege wie Frankreich die Vertiefung derselben Sache. (Beifall). Ägypten habe niemals aufgehört, ein integrierender Theil der Türkei zu sein und diese Integrität des Reiches sei eine Hauptbedingung für den europäischen Frieden. Die Regierung werde die Verhandlungen mit der Festigkeit fortsetzen, welche das Bewußtsein einflöße, das Interesse und das gemeinsame Recht aller Mächte zu verteidigen. (lebhafter Beifall). Die Regierung hoffe, die Kammer werde der Regierung ihr Vertrauen dafür ausdrücken, daß die Regierung die Interessen, die Rechte und die Ehre Frankreichs verteidige und die Interessen des Weltfriedens wahre. (lebhafter Beifall). Nach weiteren Ausführungen einiger Redner schlug Mahy eine Tagesordnung vor, in welcher das Vertrauen zur Regierung ausgedrückt wird und die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Diese Tagesordnung wird von dem Ministerpräsidenten genehmigt und darauf von der Kammer mit 309 gegen 213 Stimmen unter Beifallstimmungen angenommen. Die Kammer beginnt hierauf die Verhandlung der Madagaskar-Kredite, für welche die Dringlichkeit genehmigt wird. Die Vorlage wird nach kurzen Erklärungen des Finanzministers Doumer, des Kriegsministers Cabaignac und des Ministers für die Colonien Guichy mit 442 gegen 30 Stimmen angenommen. Das Haus vertagt sich hierauf bis zum 19. Mai.

Im Senat nahm die Sache indessen einen anderen Verlauf. Namens der linken Senatsgruppen hatte Millard eine Interpellation über die auswärtige, und Brébisson über die allgemeine Politik angekündigt. Obgleich Duffeul verlangte, die Interpellation Millard bis nach den Osterferien zu verschleppen und hierin vom Ministerpräsidenten Bourgeois unterstützt wurde, trat der Senat in die Verhandlung der Interpellation ein.

Bourgeois gab darauf die Erklärung ab, daß er über die ägyptische Frage keine anderen Mittelungen machen, also die Interpellation nicht beantworten könne. (Bereinigter Beifall). Millard begründet alsdann die Interpellation indem er erklärt, daß die patriotischen Beunruhigungen, welche die Dongola-Expedition und der Rücktritt des Ministers Verhelot hervorgerufen hätten, noch fortdauerten. Die Regierung habe sich durch die Ereignisse überfallen lassen. Redner bringt alsdann eine Tagesordnung ein, welche besagt: „Der Senat erachtet die Erklärungen der Regierung für unzureichend und erklärt, daß dieselbe nicht sein Vertrauen beizuge.“ Diese Tagesordnung wird darauf mit 155 gegen 35 Stimmen angenommen. Die Minister verlassen den Saal. Demöle beantragt in Folge dieser Abstimmung die Aufhebung der Sitzung und eine Vertagung bis zum 21. d. M., um dann die Vorlage über die Madagaskar-Kredite zu beraten. Der Antrag wird mit 182 gegen 97 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung aufgehoben. Die Minister traten alsdann nach der Senats-

sitzung am Quai d'Orsay zu einer Verhandlung über die durch das Senatsvotum hervorgerufene Lage zusammen und beendigten die Verhandlung erst gegen 6 Uhr Abends. Der einstimmige Beschluß des Ministerraths geht dahin, daß die ihm nacheinander von der Deputirtenkammer ertheilten Vertrauensvota, besonders das geistige über die auswärtige Politik, es der Regierung zur Pflicht machten, die Leitung der Staatsangelegenheiten in der Hand zu behalten. Der Ministerpräsident Bourgeois begab sich darauf in das Elysée, um dem Präsidenten Faure über das Ergebnis der Verhandlung Bericht zu erstatten. Der Ministerrath wird morgen wie gewöhnlich zusammentreten.

Auf die weitere Entwicklung der Lage darf man mit Recht gespannt sein. Die regierungsfreundlichen Blätter erklären bereits, das Vertrauensvotum des Senats während der Vertagung der Deputirtenkammer würde wirkungslos bleiben.

Der Aufstand im Matabele-Land.

Präsident Krüger hat auf das Anerbieten der Hülfeleistung zur Unterdrückung des Matabele-Aufstandes die Antwort des Gouverneurs der Capkolonie Sir G. Robinson erhalten, in welcher dem Präsidenten für das freundliche Anerbieten herzlich gedankt wird. Robinson erklärt aber, die britische Truppenmacht von 500 Mann würde genügend sein, gleichwohl sei er an genehmigt berührt von der freundlichen Gefinnung, welche in dem Anerbieten seitens des Präsidenten, sowie seitens der Regierung und den Bürgern der Republik zum Ausdruck gelange.

Geoff Rhodes ist in Salisbury angekommen und letzte seine Reise nach Swelo und Bulawayo mit einer Eskorte von 150 Mann fort. Er glaubt, daß Rhodesia in der Lage ist, selbst dem Aufstande entgegenzutreten. Die Regierung trifft energische Maßregeln, um die Sicherheit in Rhodesia für den Fall ähnlicher Unruhen in der Zukunft aufrecht zu erhalten.

Nach einer Meldung des „Neuerlichen Bureau“ aus Bulawayo vom 31. März wurde ein Hülfscorps, nachdem es mehrere Wochen aufgenommen hatte, heftig durch die Matabelen bei Inyati angegriffen. Die Weißen wurden von 300 Matabelen eingeschlossen, leisteten aber kräftigen Widerstand, sechs von ihnen wurden getödtet. Ein Weißer, der entkommen ist, schätzt den Verlust der Matabele auf 50 Tödtet und Verwundete. Die Matabele nahmen etwa 30 Gewehre und 3000 Patronen. Der Matabele-Führer Olmo, welcher sich den göttlichen Anführer des Aufstandes nennt, hat sich als König proklamirt. Die Empörer sind durchweg junge kriegerische Männer. — Ein im Londoner Ministerium der Colonien eingetroffenes Telegramm behauptet jedoch, daß von Bulawayo und Swelo die Gefahr des Matabele-Aufstandes jetzt abgewendet und fast gänzlich auf den District der Matoppos-Berge beschränkt sei.

Goldwährung in Rußland.

Die nunmehr auch in Rußland beschlossene Goldwährung wird eingeführt auf der Grundlage der Werthrelation von 1½ Paplerubeln zu einem Goldrubel, ein Verhältnis, das dem seit langer Zeit auf der jetzigen Höhe gehaltenen Curse der Creditbillets etwa entspricht. Die neue Zehnruhel-Goldmünze wird nach der „Fr. Ztg.“ im Verhältnis von 900 zu 1000 Feingold geprägt, grade wie die neuen Halbrubel nach dem Curse vom 17. Dezember 1885. Der Goldrubel alter Prägung wird mit 1½ Rubel der neuen Prägung berechnet und entspricht 10 Rubeln Credit. In Betreff der Silbermünzen ist bestimmt, daß die Staatsrenten jede Summe vollwerthiger Silbermünzen entgegennimmt. Dagegen sind Privatpersonen nicht verpflichtet, im Betrage über 50 Rubel vollwerthige Silbermünzen in Zahlung zu nehmen. Die russischen Creditbillets werden künftig von der Staatsbank obligatorisch gegen Goldmünzen neuer Prägung, Rubel für Rubel, eingewechselt und zwar im Kontor der Staatsbank in Petersburg gegen Vorweis, in den anderen Kontoren und Abtheilungen derselben jedoch nur im Verhältnis der vorhandenen Vorräthe an Gold. Um der Einwechslung von Creditbillets in Gold genügen zu können, werden der Staatsbank 750 Millionen Rubel Goldmünzen neuer Prägung zur Verfügung gestellt. Die Emmissionsfähigkeit der Bank in Creditbillets darf nicht über eine Milliarde hinausgehen, unter der Bedingung, daß die sich im Verkehr befindenden Creditbillets den Vorrath der Bank an Gold nicht mehr als zweimal übersteigen dürfen und dieses auch nur bis zu einer Milliarde, während jede weitere Emission von Creditbillets über eine Milliarde im Vorrath der Bank Rubel für Rubel in Gold gedeckt sein muß.

Die Einführung der Goldwährung zusammen mit der Einlösbarkeit der Creditrubel ist geeignet, den Währungsverhältnissen in Rußland dieselbe sichere Grundlage zu geben, welche in Deutschland für die Goldwährung besteht. Damit ist auch der letzte Hoffnungsanker der Bimetallisten in Deutschland verloren gegangen. Bekanntlich prahlte noch unlängst im Herrenhause Graf Mirbach damit, daß der Bimetallismus sich vielleicht ohne England mit Hilfe von Rußland einführen lassen werde. Die Bimetallisten und Agrarier hatten es bisher stets so dargelegt, als ob die Währungsverhältnisse in Rußland, der Minder-

werth der Papiermühle, die deutsche Landwirtschaft ganz besonders benachteiligte. Man versuchte auszuführen, als ob die russische Landwirtschaft um so billiger produzierte, je niedriger der Kurs des Papiermüllers sei. In Folge dessen wurde sogar die Forderung erhoben, die deutschen Getreidepreise entsprechend dem Steigen und Fallen des Kurses der Papiermühle niedriger und höher zu bemessen.

Allen diesen Agitationen ist jetzt jede Grundlage entzogen. Russland selbst weiß am besten, daß der Papiermüller kein Vorkühler für die Ausfuhr ist, und daß eine sichere Währung auch die beste Grundlage ist für die gesammte wirtschaftliche Entwicklung. In der That ist die Einführung der Goldwährung in Russland für die Culturentwicklung des Landes von der höchsten Bedeutung und kaum einer andern Maßnahme der dortigen Gesetzgebung in den letzten Jahrzehnten an die Seite zu stellen. Durch die erzielte Goldproduktion in Südafrika und Australien ist auch dafür gesorgt, daß trotz der Einführung der Goldwährung in Russland die internationale Goldbedeckung nicht zu kurz wird.

Den armen Bündlern wird ein Agitationsstoff nach dem andern entzogen. Späsig ist's, wie deren Organ bereits für die Einführung der russischen Goldwährung in blinder Wuth das — Judenthum verantwortlich macht und angreift, während es doch dankbar sein sollte, daß die schlechte russische Währung, welche die Nothleidenden so schwer schädigte, nummehr beseitigt wird. — Die Herren v. Bloch und Genossen werden jetzt ihren ganzen Scharfsinn zusammennehmen müssen, um neben dem schon nicht mehr recht lebendigen Antrag Rankl ein neues Feß- und Agitationsmittel zu erfinden. Andernfalls müssen sie selbst dem geduldeten Nothleidenden gar zu langweilig werden.

× Herr Stöder auf der schiefen Ebene.

Als der geschäftsführende Ausschuss der conservativen Partei am 1. Februar den Herrn Sosprediger a. D. Stöder zum Austritt nöthigte, glaubte die „Kreuzzeitung“ noch die Parole des „Getrennt marchiren, vereint schlagen“ ausgeben zu können. Herr Stöder wäre bereit gewesen, im beschwiegene Kämmerlein des Eiser-Ausschusses die Christlich-Sozialen zu deabouren, aber öffentlich vor allem Volk — das war nicht möglich. Und da die Conservativen den Stöder los sein wollten — sie dachten wahrscheinlich, ein so guter Vorwand zum Bruch wie der der Unbertraglichkeit der conservativen Gesinnung mit derjenigen der Christlich-Sozialen werde sobald nicht wieder kommen — so hielten sie das Sprungseil so hoch, daß Herr Stöder vorzog, die Partei zu verlassen. Inzwischen hat die Auseinandersetzung so rasche Fortschritte gemacht, daß gegen Ende März, also nach nicht zwei Monaten, die Partelleitung den Vorsitzenden des Berliner Wahlvereins, den conservativen Oberst Krause, die Protokolle der Sitzung des Eiser-Ausschusses vom 18. Juni v. J. zur Verfügung gestellt hat, um Herrn Stöder bloßzustellen, weil er sogar damals noch seinen Freund von Hammerstein verteidigt hat. Wenn Herr Stöder nicht ein so rücksichtsloser Mann wäre, so könnte er sein Erschonen darüber Ausdruck geben, daß man ihm jetzt einen Vorwurf wegen Beschönigung der Hammerstein'schen Nichtswürdigkeiten mache, nachdem die gesammte conservativ-parteiliche Presse noch Monate später sich bemüht hat, die schärfsten Angriffe gegen die liberale Presse zu richten, die an dieser Beschönigung Anstoß nahm. Indessen Stöder hat genug mit sich selbst zu thun. Er kann, wie ein Artikel seiner „Deutschen evang. Kirchenzeitung“ beweist, nicht in der Erde stehen, daß er am 18. Juni v. J. von dem Ausschluß Hammerstein's aus der Partei nichts wissen wollte, weil Herr von Hammerstein dadurch in den Prozeß gegen die „Frankl. Neue Presse“ verwickelt gemacht worden wäre, nämlich in einem Prozeß, den zu führen Hammerstein aus guten Gründen längst ausgegeben hatte. Dabei wird dem Leser zugemuthet zu glauben, daß für Stöder damals der Gebrauch Hammerstein's mit Flora Oß „noch nicht genügend“ geklärt worden sei und daß „man“ von den geistlich zu verfolgenden Verbrechen Hammerstein's damals noch nichts gewußt habe.“ So schreibt derselbe Mann, der Mitte September in einer mit Namensunterschrift im „Volk“ veröffentlichten Erklärung confitete, im Frühjahr 1895 sei die Katastrophe über Herrn von Hammerstein hereinbrochen, und offenbar aus allen erschütternden Thatfachen, welche jetzt von einer zügellosen Presse zu Parteilucken ausgebeutet werden. Das war, wie gesagt, im Frühjahr, aber im Juni glaubte Stöder noch immer nicht annehmen zu können, daß er (H.) ethischen Handlungen fähig sei.“ Er widerpricht sich aber selbst, denn gegen die Krause'sche Broschüre oder, wie er sie nennt, „Schmähchrift“ behauptet er, am 18. Juni „mit voller Ueberzeugung“ für die Suspendirung Hammerstein's von der Redaktion der „Kreuzzeitung“ gestimmt zu haben. Nach dem Protokoll hat der Eiser-Ausschuss zunächst, also gegen Stöder, den Antrag Bevegung angenommen, den Frhr. von Hammerstein aufzufordern, binnen acht Tagen aus der conservativen Fraktion des Reichstags und des Abgeordnetenhauses auszutreten. Dann erst kam die Beschlußfassung über den Antrag Rantau, wonach das Kuratorium der „Kreuzzeitung“ aufgefordert wurde, Herrn von Hammerstein sofort von der Redaktion des Blattes zu suspendiren. Daß Stöder diesen zweiten einstimmig gefassten Beschlüssen zustimmte, war gleichgültig. Jetzt aber schreibt er: „Auch diese zweite Maßregel hätte ihn (H.) aus der Partei hinausgedrängt.“ Herr Stöder hat Oberst von Krause in der Broschüre auch beschuldigt, seine Beleidigungsflage gegen Prot. Dr. Brecher, der bei ihm einen bemerkenswerthen Mangel an Wahrheitsliebe wahrgenommen hat, erst so spät und in solcher Weise eingereicht zu haben, daß es nicht zu einer gerichtlichen Verhandlung kam. Und was antwortet Stöder? „Ich wollte zuerst eine Klage überhaupt nicht anstellen. Dann trat die Möglichkeit an mich heran, daß ich von einer kirchlichen Behörde amlich verurtheilt würde. Klageantrag gegen den Kladderadatsch und Dr. Brecher zu stellen.“ Er richtet dann einen Tag vor Ablauf der Frist einen Klageantrag an den ersten Staatsanwalt Drescher, der erst am 4. Januar in dessen Hände kommt. Dabei ging die Sache den Staatsanwalt garnicht an, sondern das Schöffengericht. Und so hatte Stöder trotz seiner kirchlichen Behörde den Zweck, nicht klagen zu müssen, erreicht! Wenn aber Stöder nicht klagt, so klagen andere. Graf Schlieben-Sandbitten, Mitglied des Herrenhauses und des Eiser-Ausschusses hat Herrn Stöder wegen Beleidigung verklagt. Stöder hat in der letzten Tonhallen-Versammlung einen Antrag, den Graf Schlieben schon am 1. Dezember v. J. im Eiser-Ausschuss gestellt hatte, welcher den Austritt Stöder's aus dem Ausschuss wegen der „Harten Strömung in der conservativen Partei“ gegen ihn forderte, als „einen Antrag von größter Unverschämtheit“ bezeichnet. Die Verhandlung findet am 16. April statt.

hell“ bezeichnet. Die Verhandlung findet am 16. April statt.

Aus den Provinzen.

Danzig. Am Mittwoch wurde von der Criminalpolizei der Schlossergeselle Max R. auf Veranlassung der Polizeibehörde in Br. Stargard wegen Betruges und Unterschlagung festgenommen. R. stand bei einem Schlossermester in Br. Stargard in Diensten und verschwand vor einiger Zeit, nachdem er von seinem Meister und der Meisterin Vorkäufe in ziemlicher Höhe entnommen hatte. Um besser auftreten zu können, ließ er noch einen neuen Anzug eines Collegen mitgehen, den er bei seiner geistigen Verfassung noch trug. — Mittwoch Abend auf der Rückkehr vom Nachhause machte sich unterwegs auf dem Rutter der Fischer Pasche aus Stechlingen mit seinem mit Schrot geladenen Gewehr zu schaffen. Plötzlich entlud sich dasselbe und die ganze Schrotladung ging dem Fischer Pasche aus Ohrluch über dem Knie in's rechte Bein, so daß die Erhaltung desselben in Frage steht. Er wurde heute früh nach dem Stadlazareth in der Sandgrube gebracht.

Marienwerder. Das Bahnprojekt Riesenburg-Jablono bezw. Freystadt-Marienwerder hat, d. R. B. M. zufolge, infolgedessen einen Schritt vorwärts gemacht, als die zwischen dem Kreise Marienwerder und der königlichen Eisenbahn-Direktion wegen Herabgabe des benötigten Grund und Bodens abzuschließenden Verträge gestern dem Kreis-Ausschuss zur Vollziehung überfandt worden sind.

Neustadt. Heute feierte Frau Hoffelt hier selbst das 50jährige Bestehen der von ihr geleiteten Privatschule. Aus diesem Anlaß wurde dieselbe heute von den städtischen Vertretern, Herrn Beigeordneten Burau und Stadtverordneten-Vorsteher Bloch, beglückwünscht, welche der Jubilarin ein Ehrengeldent der Stadt überreichten. Auch seitens der Herren Gymnasial-Direktor Dr. Königsdorf, Kreis-Schulinspektor Bernide, Decan v. Dombrowski und Rector der hiesigen Stadtschule, Müller, wurden derselben Glückwünsche dargebracht und ebenfalls ein Geschenk überreicht.

E. Jastrow. Die Wahl des Bürgermeisters Hempel aus Hammerstein zum Bürgermeister unserer Stadt ist von der Regierung bestätigt worden. — Am vergangenen Mittwoch fand man bei Seegenfelde in der Pflanzung die Leiche eines Mannes, anscheinend eines Handwerksburschen. Die an der Leiche vorgefundenen Verletzungen lassen auf einen Mord schließen.

Wohrungen. In der letzten Sitzung des Kreisrates wurde der Kreisbauhaushalt pro 1896/97 in Einnahme und Ausgabe auf 398 000 Mk. festgestellt. Ferner wurde der Antrag des Kreis-Ausschusses auf Aufhebung des Kreisratsschulusses vom 6. Dezember 1890 und 15. September 1894, die Uebernahme der Kurkosten für die ersten 13 Wochen bei Unfällen land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auf Kreisfonds betreffend, angenommen, ebenso der Antrag bezüglich Aufnahme eines Darlehens von 44 500 Mk. zur theilweisen Befreiung der durch den Gauferbau Saalfeld-Gerswalde entstehenden Kosten. — Da im Kalender für 1896 die in unserer Stadt abzuhaltenden Märkte nicht verzeichnet sind, sei hier erwähnt, daß der nächste Vieh- und Pferdemarkt auf Dienstag, den 14. und der nächste Krammarkt auf Donnerstag, den 16. d. M. festgesetzt ist.

Frankfurt, 1. April. Ein furchtbares Brandunglück, bei dem ein Kind ums Leben gekommen ist und zwei Personen schwere Brandwunden erlitten haben, hat sich gestern Nacht im Schloß zu Ober-Schönbühl (Kreis Frankfurt), dem Wohnort von Klotzsch gebürtig, ereignet. Es wird über dasselbe berichtet: In der Nacht zum Mittwoch in der 12. Stunde brach in dem Schloß, welches von dem Administrator Tomaszewski, dessen Familie und Dienpersonal bewohnt wird, Feuer aus. Der Brand, der infolge eines Defekts im Schornstein entstanden sein soll, kam im ersten Stockwerk zum Ausbruch. Es ist wahrscheinlich, daß das Feuer schon längere Zeit wüthete, ehe es bemerkt wurde, denn als die Erzieherin der Kinder des E., welche mit der zehn Jahre alten Tochter desselben, Lucia, und dem Stubenmädchen in einer Stube des ersten Stockwerks schlief, das Zimmer verlassen wollte, brannte die Treppe bereits lichterloh und in wenigen Augenblicken bereits das ganze Stockwerk. Von allen Seiten von Feuer umgeben und mit zahlreichen Brandwunden bedekt, sprangen die Verzweifelnden aus dem Fenster des ersten Stockwerks auf den Hof herab und erlitten sämmtlich schwere Verletzungen. Trotz sorgfältiger Hülfeleistung der schnelligst herbeigerufenen Herren Dr. Glaser und Dr. Ober starb die kleine Lucia noch während der Nacht. Für die Erzieherin und das Dienstmädchen ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Das in dem Schloß verwandte reichliche Holzmaterial gab den Flammen nur zu willkommener Nahrung und förderte das überraschend schnelle Umsichgreifen. Der Lage des Schloßes inmitten hoher Parkbäume mag es wohl zuzuschreiben sein, daß das Feuer im Dorfe selbst wie in der Umgegend erst sehr spät bemerkt wurde. Rittergutsbesitzer Lieutenant Beller leitete mit ebenso viel Energie wie Umsicht die Löscharbeiten, das Schloß war jedoch nicht mehr zu halten und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend, da die ganze prächtige Einrichtung der herrschaftlichen Appartements des von Zeit zu Zeit im Schloß Aufenthalt nehmenden Besitzers Grafen Klotzsch vernichtet, auch zahlreiche Werthgegenstände, bedeutende Geldbeträge zc. ein Raub der Flammen wurden. Herrn Administrator E., der den schmerzlichen Verlust eines blühenden Kindes zu beklagen hat, ist rein Alles verbrannt, selbst Betten und Kleidungsstücke konnten nur zum kleinsten Theile gerettet werden. **Bromb. Tagebl.**

Königsberg. Debut des Constituirung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen sind die Mitglieder derselben nummehr durch den Herrn Oberpräsidenten nach Königsberg berufen worden. Die Eröffnungssitzung findet am Montag den 4. Mai d. J. Mittags 12 Uhr, im großen Saale des Landeshauses statt. Die Tagesordnung für die Eröffnungssitzung enthält folgende Punkte: Begrüßung der Kammermitglieder, Feststellung der Präsenz, Wahl des Vorstandes, Constituirung der Kammer. Als erster Gegenstand ihrer sachlichen Verhandlungen, welche sich an die Eröffnungssitzung anschließen werden, hat die Landwirtschaftskammer die Sitzungen durchzubehalten. Außerdem werden Beschlüsse zu fassen sein über die Regelung des Verhältnisses zu den bestehenden landwirtschaftlichen Vereinen, die Feststellung des Etats für das erste Rechnungsjahr, die Erhebung von Beiträgen, die Feststellung einer Geschäftsordnung und der allgemeinen Bestimmungen über das Kopfen- und Rechnungswesen, die Bildung von Ausschüssen, die Wahl von Beamten, die den Mitgliedern etwa zu gewährenden Entschädigung für die Theilnahme an den Sitzungen der Landwirtschaftskammer und bei Aus-

führung besonderer Aufträge, sowie über die gegen die Gültigkeit der Wahlen etwa erhobenen Einsprüche. (R. S. 34.)

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gegen entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 4. April 1896.

O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Osterzeit. Welt lag in Banden, Christ ist erstanden, Freue dich, freue dich, o Christenheit!

So klingt heute jubelnd über die ganze Welt hin der Aufruf zur Freude, der Aufruf, dem Herrn entgegenzujuchzen, der den Tod überwunden hat und aus Grabes Nacht siegreich zum Lichte emporgestiegen ist. Und diese Mahnung klingt nicht nur aus dem alten Osterlede wieder, nein, die ganze Welt mit ihrem Leben und Wesen um uns her scheint an dieser Osterfreude theilzunehmen und sie dadurch uns näher zu bringen und vertrauter zu machen. Der Glocken Ton schallt voller und fröhlicher vom hohen Thurme herab, der Vogel Lied im Wald und Feld klingt jubelnder als je, die Erde rüftet sich, ihren Bräutigam, den Lenz, zu begrüßen und die Osterjonne scheint in hellerem Glanze zu strahlen. So muß denn die Osterfreude in die Menschenbrust einziehen. Mögen wir unser Herz auch der Osterfreude verschließen wollen, mögen wir unter den Sorgen und Mühen des Lebens es kaum wagen, der Freude Einkehr bei uns zu gönnen, wir können doch nicht anders, als jubelnd mit einzustimmen in die allgemeine Osterfreude, wir können nicht anders, als die Osterjonne mit sieghafter Macht auch unser Herz erleuchten zu lassen. Darum freue dich, freue dich, o Christenheit!

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 5. April: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, lebhafter Wind, meist trocken; für Montag, den 6. April: Vielfach heiter, wärmer, Nachts kalt; für Dienstag, den 7. April: Meist heiter, warm, lebhafter Wind. Strichweise Regen.

Personalien. Die Referendarien Johann Rujot und Paul Martiny sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

Der Gerichtsdienner und Kaffeehaus-Fabricius bei dem Landgerichte in Elbing ist als Gerichtsdienner an das Amtsgericht daselbst berufen worden.

Die Regierungss-Sekretarats-Assistenten Merdel, v. Zynda, Wagnus, Volz, v. d. Gracht, Grobner, Böhm, Drolowski und Kiedler sind zu königlichen Regierungss-Sekretären bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Charfreitag's-Consert des Elbinger Kirchenchors. Es ist eine würdige Aufgabe, die sich der heimliche Kirchenchor mit der Veranstaltung von geistlichen Musikaufführungen am Charfreitag, diesem heiligsten aller Christentage, gestellt hat, und wie sehr er sich dieser Aufgabe bewußt ist und sich bemüht, derselben gerecht zu werden, bewies er mit dem geistigen Concert in der Martenstraße. Der Besuch ließ zwar zu wünschen übrig — es hätten noch recht viel Freunde edler Kirchenmusik Platz gefunden, aber diejenigen, welche der Einladung Folge geleistet hatten, verließen, von dem Gehörten erbaud, betretend das Gotteshaus. Eingeleitet wurde das Concert mit dem stimmungsvollen Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“. Das folgende Orgelmusikwerk: „Miserere von Allegri zc.“ von Mozart, für Orgel bearbeitet von F. Vögtl, verleiht dem Zuhörer durch die geistige Tiefe musikalischer Auffassungskraft so recht in die weichevolle Stimmung des Charfreitags. Ernst — düster vergegenwärtigt die Introduction die Trauer der Christengemeinde um den verlorenen Helden. In langgehaltenen, dunklen Accorden, gleich einem fernem, unheilbedrohenden Grollen, ertönt die Musik zum Hören — alle Zweifel der gemarterten Christenkeule umfassend. Da, einem plötzlichen Aufleuchten am finstern Nachtmittel gleich, — mischen sich jubelnde Töne in die dunklen Accorde — Töne der Hoffnung und des Glaubens an ein Auserstehen! Immer rauschender wird die Musik, immer mächtiger der Jubel der Christengemeinde, die, begeistert von der Idealgestalt ihres Helden, ein Loblied singt für die Erkenntniß der Unsterblichkeit ihrer Seelen. Freudig bewegt, mit gewaltigem Aufwand von Tonmassen schließt das Musikwerk — ein würdiges Denkmal für den Altmeister der deutschen Musik. Die Ausführung durch Herrn Cantor Hugo Landtzen bewies, daß sich dieser völlig in die Stimmung hineinverleiht, die die Componisten besetzt haben muß, als er das Musikwerk schrieb. Jeder der Zuhörer, der sich gestern den Gegenstand der Composition vergegenwärtigte, wird sich des Eindrucks nicht haben erwehren können, daß der Dirigent des Kirchenchors mit dem Vortrage dieses, für den Charfreitag so recht geeigneten Musikwerkes den Dank des aufmerksam lauschenden Auditoriums verdient hat. — Indem wir diese Nummer des geistigen Programms als die beste Leistung des Concertes bezeichnen, bemerken wir bezüglich der Chöre, daß diese, abgesehen von einigen Unschärfheiten der Intonation, correct zum Vortrage gebracht wurden. In dem fünfstimmigen Chor (2 Alt): „In den Armen Dein“ von Melchior Franz (1618) erhob sich der Gesang zu imponirender Klangschönheit; auch die weiteren Chöre: „Wir, der Erde Pilger“ und „Sanctus“ wurden mit trefflicher Ausführung gelungen, nur hätten wir gewünscht, daß der Chor sich zu energischerem Vorgehen entschlossen hätte. — Fräulein Helene Müller trug den 23. Psalm von Blumner vor, wogegen Frau Martha Weisner die Arie aus „Messias“ als Solopartie gewähl hatte. Wir haben schon des Oesteren Veranlassung genommen, die Leistungen der beiden Damen auf gefanglichem Gebiete rühmend hervorzuheben und können constatiren, daß auch das geistige Concert denselben Gelegenheit gab, ihre stimmlichen Talente vom Auditorium bewundern zu lassen. Der Alt des Fräulein M. ist tiefem und von anmuthendem Wohlklang. Die große Modulationsfähigkeit der Stimme, vereint mit einer deutlichen, guten Aussprache befähigen die Sängerin in bewundernswürdiger Weise für den Kirchengesang. Frau Martha Weisner verfügt über einen kräftig-klangvollen Sopran, der namentlich in der oberen Mittellage von hervorragender Schönheit ist. Die vortreffliche Schulung, welche die Vortragsweise der Dame verräth, steht mit der Ausnutzung des äußerst kräftigen Organs in harmonischem Zusammenhang. Ein von den Herren Gaudien und Helbing vierhändig gespieltes Fugatorium bildete den Schluß des Concertes, welches ein würdiges Zeugniß ablegte von den Bestrebungen und dem Können unseres Kirchenchors.

Der Eisenbahn-Verkehr ist am Donnerstag normal verlaufen und nicht so stark aufgetreten wie seitens der Eisenbahn-Verwaltung angenommen wurde. Die zur Verpflanzung des Betriebes

geplanten Sonderzüge kamen daher nicht zur Abfassung. Da das Militär gleich nach Ostern Befruchtung hat, so ist der Urlaub der Mannschaften eingeschränkt worden und konnten nur diejenigen Leute davon Gebrauch machen, deren Heimathort in Nähe der Garnison liegt. Da die Ostpreussischen Regimenter meistens aus Brandenburger bestehen, so haben diese Leute von dem Urlaub keinen Gebrauch machen können, und waren die Personenzüge, welche wenig Verstärkung erhalten hatten nur normal besetzt und fuhren alle planmäßig mit Ausnahme des um 6 Uhr 37 Min. von hier nach Danzig abgehenden Personenzuges. Derselbe hatte eine Verpflanzung von 15 Min. erlitten und wurde mit zwei Maschinen befördert. Der um 7 Uhr 5 Min. von Berlin hier fällige D-Zug hatte gestern früh eine Verpflanzung von 20 Min. erlitten. Der Zug war um einen Wagen dritter Klasse verhäkrt, weil ein größerer Solalverkehr von Berlin aus eingetreten war, wodurch auch die Verpflanzung hervorgerufen wurde. Der Personenzug von Danzig wurde von hier planmäßig abgelassen, damit in Guldensboden der Anschluß nach Alfenstein gesichert wurde und fand die Ueberholung in Guldensboden statt.

Alter's und Invaliditätsversicherung. Im Stadtkreis Elbing sind im Laufe des I. Quartals 16 Invaliditäts-, bezw. Altersrenten in Jahresbeträgen von 106,80 Mk. bis 186,60 Mk. mit in Summa 2814 Mk. bewilligt worden.

Stadttheater. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die heute Abend an unserem Stadttheater erstmalig in Szene gehende, mit Spannung erwartete Sudermann'sche Komödie „Sodom's Erbe“ an beiden Feiertagen, also Sonntag und Montag, wiederholt wird. Für den Montag Nachmittag ist außerdem eine Wiederholung des so befallig aufgenommenen romantischen Drama's „Der Glöcker von Notre-Dame“ angelegt, was dem Feiertags-Publikum sehr willkommen sein dürfte. Die Direktion bezieht sich also mit Montag Abend ihre diesjährige, erfolgsreiche Thätigkeit.

Concerte. An den Osterfeiertagen veranstaltet Herr Pelz mit seiner ganzen Kapelle in der Bürgerreissource Abendconcerte, wo auf wir empfehlenswerthe Aufführung machen.

Banoptikum. H. G. Lütgen's Söhne sind mit ihrem Banoptikum hier eingetroffen und ist der Besuch des Letzteren empfohlen. Das Banoptikum hat auf dem Kleinen Exzerzierplatz Aufstellung gefunden. Das Nähere siehe Inserat.

Elbinger Schweine-Versicherung-Verein. In der am 2. d. Mts. im Viehhof's Restaurant abgehaltenen Vorstandssitzung des Elbinger Schweineversicherungs-Vereins waren ca. 30 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende dankte den ausstehenden Mitgliedern für ihre Mithilfe während ihrer Amtsdauer, machte die Neugewählten auf ihre Pflichten aufmerksam und bat, um Klagen der Mitglieder zu vermeiden, und auch nicht den Verein zu schädigen, stets nach bestem Wissen die Schäden anzukündigen. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Punkte erhielt Herr Kassirer Schmidt das Wort und sprach derselbe über Behandlung der Schweine während der Fütterung. Redner meinte, es wäre sehr gut, stets in des Futters etwas Salzsäure zu geben und zwar auf einen Eimer Wasser einen guten Eßlöffel; auch sei kohlen-saures Natron sehr gut, aber theurer. Die Wände müssten wenigstens in der Woche einmal mit Kohlen-säure bepinselt und der Stall gekauert werden, wobei es gut wäre, auch in das hierzu gebrauchte Wasser etwas Kohlen-säure zu nehmen. Zum Schluß wurde beschlossen, die Vorstandssitzungen jeden Mittwoch nach dem Ersten jeden Monats abzuhalten.

Postverweiterung. Das alte dreistöckige Haus am Friedrich-Wilhelm-Platz neben der Post hat Herr Maurermeister Dymper zum Abbruch für 1090 Mk. gekauft. Auf dem Orte des Postgrundstückes wird gleich nach den Feiertagen eine provisorische Postkammer für die Bauzeit von 2 Jahren errichtet werden. Die Annahme von Paketen erfolgt dann auf der bisherigen Stelle, die Ausgabe derselben aber von der Hinterstraße aus über den Hof zu geben.

Erledigte Stellen für Militäranwärter. Lautenburg, Magistrat, Stadthörster, pensionsfähig 8 Eincommen 750 Mk. außer freier Wohnung im Forsthaus, außer freiem Brennmaterial, freier Waldweide für 2 Kühe, bezw. boarer Entschädigung von 20 Mk. Dem Förster steht ferner der Ertrag aus etwa 0,75 Hektar Ackerland, aus einem Hausgarten, einem Gemüsegarten und zwei Viehställen zu. Liegenhof, Magistrat, Nachtwächter, 288 Mk. jährlich.

Vom 1. d. Mts. ab ist in sämmtlichen D-Zügen eine Frau beschäftigt, welche das Reinigen der Aborte zu besorgen hat. Derselbe ist durch eine Witwe von den linken Arm, welche den Namen „Arbeiterfrau“ trägt, kenntlich gemacht. Die Verzahlung für die von der Frau geleisteten Arbeiten geschieht von der Eisenbahnverwaltung.

Engländerfall. Am Donnerstag Nachmittag erlegte sich in der Schenke'schen Maschinenfabrik ein Arbeiter ein gefährliches Unglück. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, eine Metallschere aus einem Schuppen herauszuschaffen. Dabei stieß die Schere an einen Balken und stürzte vom Wagen herunter. Sie fiel auf den Arbeiter Amling, welchem der Brustkasten eingedrückt wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den augenblicklichen eingetretenen Tod constatiren. A. hinterließ eine Frau mit 3 Kindern. Ein anderer Arbeiter wurde am Fuße verletzt.

Eine Groß-Maschine. Dagegen in Dutschland schon öfters „Anti-Hutabnehmer“ gegründet worden sind, welche das Hutabnehmen als ungesund, für die Haltbarkeit der Hüte schädlich und nachtheilig für die Gesundheit solcher Mitglieder, deren „Strick“ in der den Nacken reicht“ hinstellen, so ist das Behalten der Ehrerbietung durch Füllen des Hutens doch zu sehr eingewurzelt, als daß solche Verheerungen hätten von Erfolg sein können. — Wie nun große Erfolge in der häufig aus Amerika zu kommen pflegen, so kommt auch hier ein Vantee den obigen Vereinen auf halbem Wege entgegen, indem er nicht gerade den Hut dem Kopfe hermetisch aufklemmt, um das Mitglied von Rückwärts in frühere Gewohnheiten abzuhalten, sondern indem er, man höre, dem Kopfe einen metallenen Kessel gibt, der oben auf einer Art Kuppel ein kleines Uhrwerk trägt, welches durch einen Hebel mit dem Innern des Hutens verbunden ist. Kommt der Träger der genialen Erfindung in die Lage, einem Passanten seine Achtung bezeugen zu müssen, so neigt er den Kopf etwas stark nach vorn, wodurch sich das Uhrwerk auslöst, den Hut in größter Schwingung vom Haupte abhebt und nachher auch wieder auf seinen Sitz zurückberührt. — Hoffentlich confutirt der wackere Amerikaner seine Groß-Maschine solide genug, damit nicht leicht eine Schraube lose wird und der Mechanismus im letzten Moment verlagert; wer aber durch den ersten April an der Wahrheit der „großartigen“ Erfindung

zu zweifeln geneigt ist, den verweist das Internationale Patent-Bureau Carl Fr. Reichelt, Berlin N. W. 6, welches uns diese Mitteilung machte, auf die amerikanische Patentschrift No. 556248, welche beurkundet, daß Mr. James Boyle zu Spotswood, Staat Washington, am 18. September 1895 tatsächlich dies Patent erhalten hat.

Wegen schwerer Körperverletzung wurde am Donnerstag Abend der in der Mauerstraße wohnhafte Arbeiter Johann Klein verhaftet. Derselbe hat ohne besondere Veranlassung in der Wasserstraße auf drei Leute mit einem Ochsenkemer losgeschlagen und diese ziemlich erheblich verletzt.

Sprechsaal.
Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Wenn die elektrische Bahn nicht mindestens bis zum Waldschloßchen weitergeführt wird, dann wäre wohl zu wünschen, daß sich wieder ein Unternehmer fände, welcher mit Beginn der schönen Jahreszeit von der Stadt nach Bogelsang eine Omnibus-Verbindung herstellt.

Telegramme.

Berlin, 4. April. Nach den neuesten Nachrichten aus Palermo beabsichtigen die Majestäten mit den Prinzen morgen auf der „Sobespollern“ nach Gurgent in See zu gehen, wo die Ankunft am Montag erfolgt. Montag Abend fährt die Kaiserin nach Syracus, wo sie am nächsten Vormittag eintrifft. Die Weiterfahrt nach Taormina ist für Dienstag, den 7. d. M., in Aussicht genommen.

Berlin, 4. April. Laut Cabinetsordre ist der Contre-Admiral Hoffmann von dem Commando als Chef der Kreuzerdivision entbunden und an seiner

Stelle der Contre-Admiral Tirpitz zum Chef der Kreuzerdivision ernannt worden.

Wien, 4. April. Von den streikenden Feuerwehrlenten haben sich 200 wieder zum Dienst gemeldet und sind 170 angenommen worden. Der Streik ist damit beendet.

Paris, 4. April. Die Blätter konstatiren einstimmig, daß das Votum des Senats eine außerordentlich gespannte Situation geschaffen habe. Die republikanischen und konservativen Blätter sagen, das Cabinet, welches sie als revolutionär und aufwühlend kennzeichnen, könne nicht weiterhin unter den gegenwärtig so schwierigen äußeren Verhältnissen Frankreich vertreten. Radikale Blätter sagen, die überaus lächerliche Haltung des Senats mache eine Revolution unvermeidlich. Sie sind überzeugt, daß das Land einen Senat haben werde, der die Aufgabe des Cabinets zu einer sehr schwierigen machen werde.

London, 4. April. Der Staatssekretär der Colonien, Chamberlain, hat eine beruhigende Erklärung in Betreff des Matabele-Landes veröffentlicht. Man nimmt an, daß die Streitkräfte von 500 Mann, welche in Mafeking gebildet werden, in Verbindung mit den Truppen in Matabele-Land genügen werden, den Aufstand zu unterdrücken. Indessen ist der Gouverneur der Capcolonie, Sir Robinson, ermächtigt, im Nothfalle weitere Streitkräfte zu organisiren.

London, 4. April. Das Colonial-Amt empfing eine Depesche aus Bulawayo mit der Nachricht, daß die dortige Truppenmacht stark genug zur Offensive, aber nicht stark genug zur Unterdrückung des Aufstandes sei, welcher ein allgemeiner wird, wenn die Eingeborenen erst organisiert sind.

London, 4. April. Die „Times“ veröffentlicht einen Bericht des Bergwerks-Schmeißer über die Goldlager in West-Australien und sagt, der Bericht stelle den unzweifelhaften Werth des neuen Feldes als eines reines Gold producirenden Gebietes fest.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 4. April. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Still	2,4	4,4
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,60
3 1/2 pCt. " "	105,60	105,50
3 pCt. " "	99,70	99,70
4 pCt. Preussische Conjols	106,20	106,20
3 1/2 pCt. " "	105,50	105,50
3 pCt. " "	99,80	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,60	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,60	100,60
Oesterreichische Goldrente	103,50	103,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70	103,70
Oesterreichische Banknoten	169,95	169,95
Russische Banknoten	216,40	216,40
4 pCt. Rumänier von 1890	87,90	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,3	67,80
4 pCt. Italienische Goldrente	83,2	83,10
Disconto-Commandit	209,80	211,00
Variens-Blaul. Stamm-Prioritäten	124,00	123,90

Produkten-Börse.

Cours vom	2,4	4,4
Weizen Mai	155,70	156,00
September	153,20	153,20
Roggen Mai	122,00	122,00
September	124,20	124,70
Tendenz: still		
Petroleum loco	20,00	20,00
Rübsöl Mai	45,50	45,50
Oktober	46,00	46,00
Spiritus Mai	38,8	38,70

Königsberg, 4. April. 1 Uhr 22 Min. Mittags.
Spiritus pro 10,000 L % ergl. Maß. 51,90 Geld.
Loco contingentirt. 32,20 " " "

Elbinger Getreidemarkt vom 4. April.

Mittheilung der Firma E. R. Waas Nachf. - Elbing.

Weizen	6,20
Roggen	4,50
Gerste	3,60
Hafer	2,60
Erbsen	5,50
Wicken	4,50
Thymothee	32,00
Roßhlee	30,00-40,00
Weißhlee	40,00-50,00

Alles p. 85 kg.

Wochenmarkt.

Eier	0,75	A p. Mandel.
Butter	0,90	" " Pfund.

Seidenstoffe
Direct an Private - ohne Zwischenhandel
In allen existirenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des Gewünschten erbeten. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete
Michels & Cie., Hoflief., Berlin, Leipzigerstr. 43.

Das Ideal der Damen ist eine feine Carnation der Haut und jenen matten und aristokratischen Teint zu besitzen, welcher das Kennzeichen der wahren Schönheit bildet. **Keine Runzeln, keinerlei Unreinheiten oder Röthe der Haut** und eine stets gesunde und makellose Haut sind die Resultate, welche man durch den combinirten Gebrauch der **Crème Simon**, des **Puder de Riz-** und der **Seife Simon** erzielt. Man verlange ausdrücklich **Crème Simon** und keine anderen Produkte.

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Osterfeiertage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Tief.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu **St. Marien.**
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burn.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu **Heil. Drei-Königen.**
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachmittags: Herr Pfarrer Rahn.
Tausen und Trauungen.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Seife.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Schütze.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferbeder.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Pr. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.
Evang. Gottesdienst
in der **Baptisten-Gemeinde.**
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Am 3. Osterfeiertage.
St. Nikolai-Pfarr-Kirche.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Elbinger Standesamt.

Vom 3. April 1896.
Geburten: Buchhalter Hans Lehner 1 T. Former Otto Schwitzky 1 S. Arb. August Hülse 1 S. Schuhmacher Rudolf Windt 1 T. Oberlechner August Sternke 1 S. Schlosser Richard Ehler 1 S. Fabrikarb. Anton Rostk 1 T.
Aufgebote: Hausdiener Otto Honeder und Justine Vog.
Eheschließungen: Tapfzerer Eduard Groeßinger mit Martha Randzio. Schneider Otto Schlupat mit Maria Gutjahr. Metalldreher Hermann Schütz mit Martha Rosenbaum. Schmied Gottfried Raphael mit Amalie Podlech. Schlosser Franz Karau mit Theresie Badeller. Arbeiter August Dietrich Bangt. Colon'e mit Johanne Ehlerz-Elbing. Tischler Ferdinand Sudrau mit Auguste Strunk. Stellmacher August Jekau mit Anna Kew's.
Sterbefälle: Former Friedr. Harwardt 7 T. Arbeiter Carl Aug. Neuber 5 W. Diensthöftin Margarethe Hornblum 23 S. Kaufmann Heinrich v. Niesen 52 M. Fabrikarbeiter Anton Rostk 1. 12 St.

Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Klassen Quinta bis Prima erfolgt **Montag 13. April pünktlich Vormittags 10 Uhr.**
Vorulegen sind die Zeuanisse über Laufe, Impfung, Wiederimpfung und den Abgang von einer andern Lehranstalt. Schreibmaterial ist mitzubringen.
Elbing. Gronau.

Die Erneuerungs- u. Freilose zur 4. Klasse 194. Lotterie sind bis zum **13. April, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Aurrechts einzulösen.** Viertellose sind noch zu haben.
Peters, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Elbinger Kirchenchor.

Sonntag, 9 1/2, Vorm., St. Marienkirche.

Bekanntmachung.

Gemäß § 52 des Statuts der **Allg. Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbekasse** werden die Vertreter der Mitglieder derselben sowie der Arbeitgeber zu der am **Sonntag, den 12. cr., Vormittags 11 1/2 Uhr,** im Lokale des Herrn **Wehser, Königsbergerstraße 13,** stattfindenden **Generalversammlung** hierdurch eingeladen.
Tagesordnung:
1) Abnahme der Rechnung pro 1895.
2) Rassenangelegenheiten.
Der Vorsitzende.
E. Lengenfeldt.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle des Stadtkreises Elbing, welche die Veranlagung der Gewerbetreibenden der Klassen I, II, III, und IV enthält, wird nach der Bestimmung des Artikel 40 Nr. 3 der Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 zum Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891, eine Woche lang und zwar vom 15. bis incl. 22. April cr. in der Steuerkass (Zimmer Nr. 6) im Rathhause zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen. Es wird darauf hingewiesen, daß nur **den Steuerpflichtigen** des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.
Elbing, den 4. April 1896.
Der Magistrat.

Der Magistrat.

Pflasterarbeiten.

Die im laufenden Jahre auszuführenden **Pflasterarbeiten**, circa 5300 qm, sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Die speziellen Bedingungen können im hiesigen Stadtbauamt eingesehen, gegen Erstattung der Schreibgebühren auch in Abschrift von genannter Geschäftsstelle bezogen werden. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: **„Pflasterarbeiten“** versehen, bis

Montag, den 20. April cr., Vormittags 10 Uhr,

beim Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber, erfolgen wird.
Der Zuschlag und die Wahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.
Elbing, den 4. April 1896.
Die Bau-Deputation.
Lehmann.

Während der Osterfeiertage auf dem **Kl. Exerzierplatze** zur gest. Schau aufgestellt:

Lüttgens historisches Panoptikum
Gallerie lebensgroßer historisch-berühmter Figuren und Automaten mit prachtvollen Costümen und Requisiten.
Neu aufgestellt:
Das heilige Abendmahl, nach dem berühmten Leonardo da Vincis Gemälde in Wachs modellirt dargestellt. Ferner deutsche Märchen und Sagen: Schneewittchen, Dornröschen, Nothkappchen zc. zc.

In den Sälen des **„Gold. Löwen“** findet am **zweiten Feiertage** ein **großes Tanzvergnügen** statt, wozu freundlichst Freunde und Gönner eingeladen werden.
Das Vergnügungscomité der Klempner.

Zu den Einsegnungen empfehle mein großes Lager in goldenen und silbernen **Herren- & Damen-Uhren.** **Uhrketten:**
Neueste reizende Muster in Nickel, Talmi, Silber und Golddouble zu Fabrikpreisen.
Silberne Uhren von 12 M. an, goldene schon von 18 M.
Reparaturen bekanntlich nur gut, genau, zuverlässig und billig.
Max Arndt, Uhrmacher,
Wasserstraße Nr. 24.

Königsberg i. Pr., Schönstr. 11a.
Heilanstalt und Poliklinik für **Frauenkrankheiten.**
Im Sommerhalbjahr Poliklinik täglich 10-11. Privatprechstunde: 11-12, 4-5.
Die Aufnahme ins Haus erfolgt während dieser Stunden.
Dr. M. Lehmann.
Habe mein Bureau nach der **Mühlenstr. 11a.**
berlegt und empfehle mich zur Anfertigung von Schriftstücken aller Art, sowie zur Besorgung von Hypotheken-Darlehen und zu Lebens- und Sterbefällen-Ver sicherungen.
Friedr. Hoffart.
Bei Mindestlohn von **3 Mark pro Woche** stellen ein:
Anaben, die Wickel- und Cigarrenmachen, Mädchen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.
Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.
Loeser & Wolf.
Unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospect des Bankgeschäfts J. Eisenhardt, Berlin N.W., Brückenallee 34, betreffend „Märinburger Geld-Lotterie“, bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Frühjahrs-Pflanzung!
J. B. Pohl's Baumschule in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer- und Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buchbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollen, Gewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Wein zc. Verzeichniß franco.

Hypothekengelder
jeder Art und Höhe offeriren **I. stellig von 3 1/2 % an ohne Amortisation, II. sichere Stellen,** auch hinter Land schaft, zu **4 1/2-5 %** und übernehmen den An- u. Verkauf von guten ländl. u. städt. Grundstücken bei solider Preislage.
Elbinger Hypotheken-Comptoir.
Elbing, Hospitalstraße 3. Anfragen ist stets Rückporto beizufügen.
Ich wohne jetzt **Holzstraße Nr. 5a.**
C. Woltschläger.

Bürger-Ressource.
Am 1. und 2. Oster-Feiertage: **Grosses Concert,** ausgeführt von meiner ganzen Kapelle. Gewähltes Programm.
Billets im Vorverkauf sind bei Herrn **Conditor Selkmann** à 40 Pf. zu haben. An der Abendkasse à Person 50 Pf. G. Entree. Anfang 7 Uhr Abends.
Otto Pelz.

Markthalle.
Sonntag, den 5. d. Mts.: **„Großes Familienkränzchen“** wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Eine Maschinenfabrik landwirthschaftlicher Maschinen, deren Fabrikate bestens eingeführt sind, sucht tüchtige branchekundige **Vertreter.**
Bewerber werden gebeten, sich unter Angabe ihrer Verhältnisse und Aufgabe von Referenzen sub **A. R. 81** an die Expedition dieses Blattes zu melden.

Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.
Ein gut erhaltenes **Coupée,** aus einer Berliner Wagenfabrik, steht preiswerth zum Verkauf
Neustädt. Wallstraße 30/31.
Melbungen bei Herrn Drechslermeister **Müller** daselbst.
Ein ordentlicher Arbeiter wird gesucht.
Wasserstraße 44.

Stadt-Theater
Sonntag, den 4. April 1896: **Sodom's Ende.**
Sonntag, den 5. April 1896: **Novität! Sodom's Ende.**
Drama in 5 Aufzügen von Hermann Sudermann.

Montag, den 6. April 1896, **Nachmittags 3 1/2 Uhr:**
Auf jedes Billet ein Kind frei oder 2 Kinder auf ein Billet.
Der Glöckner von Notre-Dame.
oder:
Esmeralda, das Zigeunermädchen.
Romantisches Drama in 8 Tableaux von Ch. Birch-Pfeiffer.
Abends 7 Uhr:
Sodom's Ende.
Schluß der Saison.

Selige, fröhliche Osterzeit!

Von Marie Stahl.

Nachdruck verboten.

„Gottbefohlen“, sagte der Gefängniswärter und schüttelte dem entlassenen Sträfling auf der Schwelle der Freiheit die Hand.

Der junge Mann mit den harten, müden Zügen in dem intelligenten Gesicht, wie sie in solchen Jahren nur ein bitteres Schicksal zu graben vermag, warf seinen Blick zurück auf die düstere Zwingsburg der Gerechtigkeit, die er soeben verließ.

Hoffig, als brenne ihm der Boden unter den Füßen, durchstieß er die Gassen der kleinen Stadt. Er atmte erst auf und die Spannung der fieberhaften Ungebuld in seinen Zügen begann sich zu lösen, als er im Bahngäßchen, und dieser die letzte rußgeschwärzte Mauer, den letzten trostigen, beengenden Wall der finsternen Festungsstadt weit hinter sich gelassen hatte.

Langsam stieg ein Leuchten in die Augen des Bekannten, wie er das weite, flache Land durchstieß, um die Wette mit dem milden, feuchten Frühlingswind, der jauchzend die dunklen Wälder schüttelte und die blaugrünen Saaten lebte. Vorbei an lärmenden Städten und stillen Dörfern, über Äcker und grünen Hagen, an rauhenden Schloten und treibenden Mühlen, über Strom und Fluß, vorbei an arbeitssamer, schaffenden Menschen, an lässig Genesenden — überall Leben, Bewegung, Freiheit! So ging es der Heimath, dem Frühlings entgegen!

Gegen Abend erreichte er die letzte Bahnstation und nun wanderte er zu Fuß die lange Chaussee hinunter, immer tiefer in den Abendsonnenschein hinein, der die mageren Schatten der knospenden Pappelbäume zu beiden Seiten, langgestreckt über die staubige Straße warf.

Immer heißer, immer brennender stieg die Sehnsucht aus den Augen des wandermüden Mannes auf — die ungeduldige Erwartung einer großen, großen Freude.

Jetzt hat er das langsame Wandern satt, mit einem Sprung ist er über den Graben und nun stürmt er querfeldein, durch die Weiden und Fußpfade entlang, über die Acker.

Er springt mehr als ein Mal über Hecken und Gebelge und endlich, fast im Waußschritt, erreicht er eine Anhöhe, einen kleinen Sandhügel, auf welchem eine Windmühle in der stillen Abendluft mit regungslosen Flügeln steht.

Da ist es! Sein Heimathdorf, sein Vaterhaus! Da ist der spitze Kirchturm neben der alten, wettergespaltenen Linde und heute noch funktelt sein goldener Knopf im Abendsonnenschein, wie er in seiner Kindheit gefunktelt hat — da ist der hohe Giebel des Pfarrhauses — dort hinter jenem Fenster träumte er den ersten Traum — da sind die Strohdächer, die Storchester, da sind die breiten Wipfel der Kastanien und Platanen, die den grauen Steinbau des Herrenhauses fast verdecken.

„Guten Abend auch.“ Der Herr kommt wohl von sehr weit her? Wenn Sie da hinunter in's Dorf wollen —

Der Angeredete wandte sich, aus seinen Träumen gerissen, um. Neben ihm stand der dicke Müller, welchen er sofort erkannte, und der ihn jetzt betroffen anstarrte.

„Müller Wiedelant! Kennt Ihr mich denn nicht mehr?“

„Ja, nun erkannte ihn der alte Wiedelant, den sein Vater, der Dorfschreiber, ein Mal vor dem Kamin gerettet hatte, indem er eine Bürgschaft für ihn

leistete, welche ihn all' sein Hab und Gut hätte kosten können.

Aber der alte Müller schien die dargebotene Hand nicht zu sehen.

Eine große Verlegenheit malte sich in seinem wohlgenährten Gesicht.

„Ach ja wohl, ja wohl — der Herr — hm, hm — Herr Zoller aus dem Pfarrhause — mein Gott, ja freilich, hm, hm!“

Zoller richtete sich hoch auf.

Alle Freude, alle Bescheidenheit war aus seinen Zügen verschwunden, sein Gesicht wurde aschgrau, und all die harten Linien eines nagenden Grimmes vertieften sich. Mit einem kurzen: „Recht gerathen, guten Abend!“ drehte er dem Müller den Rücken und schritt eilig den Hügel hinunter.

Zinker hastete sein Auge am Boden. Das war also sein erster Gruß daheim!

Und gerade er, er! den sein Vater vor Schande und Mühen gerettet! Der ihn als kleinen Bubens oftmals auf den Armen getragen, als die große Windmühle auf dem Sandberg zu den merkwürdigsten Erscheinungen seiner Daseinswelt gehörte.

Als er jetzt den Fußpfad an der Partmauer des Herrenhauses entlang schritt, wehte frischer Weidenhauch ihm an.

Und plötzlich stockte sein Fuß, halb hinter Buschwerk verborgen, blieb er stehen und starrte auf ein junges Weib, das auf die alte, bröckelige Feldsteinmauer gelehnt, regungslos in die sinkende Sonne blickte.

Edith! auf den ersten Blick hat er sie erkannt.

Und doch wach! eine Veränderung! Aus dem klebrigen, übermühtigen Kinde ist ein Weib geworden, in vollerblühter Jugendschöne und doch von dem Ernst, dem grausamen Ernst des Lebens schon gezeichnet.

Und wem gilt wohl dies leidvolle Sehnen in den großen, sonnendurftigen Augen, der herbe Schmerz um den süßen Mund, der von heimlichen Seufzern Kunde giebt?

Seine Mutter hatte ihm mal geschrieben, Edith trüge an einem verborgenen Herzenskummer, sie wiese alle Bemerkungen zurück.

Dieses Wort der Mutter hatte ihn in den schwersten Stunden seiner Leidensjahre im Gefängnis aufrecht erhalten und ihn vor Verzweiflung gerettet.

„Edith!“ rief er jetzt laut, es klang wie Jubel und Schmerz und mit wenigen Schritten war er bei ihr, er stand vor ihr wie eine Erscheinung, in dem blendenden Lichtstrom des goldenen Sonnenebels, der mächtig über das Flachland fluthete.

Aber auch sie hatte ihn auf den ersten Blick erkannt.

Sie ward furchtbar bleich, ihre Arme sanken schlaff herab und als er, keines Wortes mächtig, ihr beide Hände über die Mauer entgegenstreckte, trat sie einen Schritt zurück.

„Herr Zoller!“ sagte sie im Ton der Ueberraschung, mit einer kalten Neigung des Hauptes und ein eisiger, abweisender Ausdruck tritt in ihre Augen.

„Edith!“ schreit er fast laut, „auch Du, Du! Ist auch Dein Herz so eng geworden in all' der Enge umher, daß Du mich nicht mehr kennen willst?“

„In Gewissens- und Ehrensachen kenne ich keine Weltberzigelt“, erwiderte sie und sieht ihn mit zornigem Schmerz an.

Er richtet sich abermals hoch auf.

„Gott behüte Sie, Edith, daß Sie nie den furchtbaren Konflikt zwischen Herz und Gewissen kennen lernen!“

Langsam geht er von dannen. Sein Gang gleicht plötzlich dem eines alten, müden Mannes.

Die Abenddämmerung hatte mit grauem Schleier das Licht des Tages verhüllt, als er an die Thüre eines Häuschens pochte, des Pfarrwittwenhauses, das von einem sauberen Gärtchen umgeben war.

Eine alte Frau machte ihm auf.

„Mutter!“ sagte er, aber er stand wie eine Bildsäule und streckte ihr keine Hand entgegen.

„Mein Sohn, mein lieber Sohn!“ schrie die Mutter auf und im nächsten Augenblick hing sie mit bebenden Armen an seinem Hals.

Da legte er den Kopf an ihre Brust und die Mutter weinte vor Freude.

Ein jummender, festerlich schwingender Ton durchzitterte die Luft und jetzt begannen mit vollem Geläut die Glocken vom Kirchturm zu verkünden, daß das Osterfest, das Fest der Auferstehung nahe sei.

Die grauen, feuchten Schatten der Morgen-dämmerung lagerten noch über dem stillen Dorf, als der Heimgeliebte auf einem Grabhügel, zwischen den Grabreihen des Friedhofs saß. Tiefgebeugt, den Kopf in beide Hände gestützt, starrte er vor sich auf den Boden. Er hatte kein Ohr für die süßen Laute der erwachenden Vogelstimmen, kein Auge für die duftige Pracht des jungen Frühlingsmorgens, den das aufleuchtende Morgenroth im Osten verkündete.

Das Leben schien ihm nichts als ein schwerer Stein vor eines Grabes Thür.

Das leise Rascheln eines Frauenkleides im Grase ließ ihn aufblicken.

Edith stand vor ihm, bleich, in einen dunklen Mantel gehüllt, einen frischen Weidenkranz in den Händen.

Ein Augenblick sahen sich beide wortlos an.

„Es ist gut, daß Sie kommen, Edith,“ sagte der junge Mann, sich erhebend ruhig, „ein Mal eh' ich die alte Heimath verlasse, um in einer neuen Welt ein neues Leben anzufangen, mußte ich Sie noch sprechen.“

„Sie wollen heute schon gehen?“ fragte das junge Mädchen bebend.

„Ja, ich kam Abschied zu nehmen von dem Grabe Ihres Vaters, Edith, und heimlich will ich fort — ich ertrage es nicht, die Mutter weinen zu sehen — aber noch weniger kann ich ihr den Schmerz und die Schmach bereiten, ihren Sohn als einen Geächteten zu sehen — ich kam in einer Täuschung belangen her, es ist gut, daß mir zur rechten Zeit die Augen aufgingen. Aber das geht Sie ja Alles nichts an — nur eines geht Sie an, Edith, und das will ich Ihnen sagen, ehe wir für immer scheiden, daß ich Sie geliebt habe als mein Zehntes auf Erden — damals als der furchtbare Schlag mich traf, und daß ich Sie liebte als meinen Trost, meine liebste, einzige Hoffnung, jetzt, da ich aus dem Kerker befreit, heimkehrte. Ich war so verzwegen zu glauben, es könne eine Liebe geben, die der Welt und ihrer Ehre spottet — ich sehe ein, ich hatte bitter Unrecht.“

„Und ich,“ unterbrach ihn Edith in zitternder Erregung, indem wieder jener schmerzliche Jörn in ihrem schönen, bleichen Gesicht zu lesen war, „ich war so verzwegen zu glauben, daß Liebe und Treue eins sein müssen! Wie dürfen Sie es wagen, mir von Liebe zu sprechen, nachdem Sie mir die Treue gebrochen? Wäre das nicht geschehen — ach — ich —“

Männers Schritte auf dem Kiesweg des Friedhofs unterbrachen das junge Mädchen, das in heftigem Schreck verstummte, mit den gerungenen Händen und thränennassen Augen dem Kommenden entgegenstarrte. Der Pfarrer des Ortes stand vor ihnen.

„Als ich eben am offenen Fenster meine Osterpredigt

überlesen wollte, hörte ich Stimmen und sah Sie beide hier am Grabe, wie es scheint, in einem Zusammen-

treffen, das über Ihre Zukunft entscheiden dürfte,“ sagte der alte Herr mit ruhiger Milde. „Ich hielt den Augenblick für geeignet, Ihnen die Besuche einer Sterbenden zu überbringen, die für Sie beide bestimmt und wohl für Beide von gleicher Wichtigkeit ist. Vor kurzer Zeit wurde ich an das Sterbebett der Frau Ursula Kettner gerufen. Sie erzählte mir von der Jugendfreundschaft zwischen Ihnen und Ihrem Gatten und wie Sie Kettner verpflichtet waren dadurch, daß er Ihnen in den Studienjahren ein Mal das Leben gerettet hatte, mit Gefahr seines eigenen, wie schwer der Konflikt für Sie war, als es dann später von Ihrem Zeugniss abhing, des Freundes ganze Existenz zu retten oder zu vernichten, in der traurigen Angelegenheit der Unterschlagung anvertrauter Gelder, die er sich in seiner Beamtenstellung zu Schulden kommen ließ. Sie schwuren zu Gunsten Ihres Freundes und wurden später als die Sache eine unerwartete Wendung nahm, wegen wissenschaftlichen Meinungs verurtheilt und doch traf die Schuld moralisch mehr die unglückliche Frau, die in ihrer Verzweiflung ein ganzes Lügengewebe eronnen hatte, um Sie zu täuschen und zu dem Tode zu bewegen, der Ihren Mann und ihre Existenz retten sollte. Das Mitleid hatte Sie verführt, gegen Ihre Ueberzeugung der Frau Glauben zu schenken und als es zum Neuesten kam, konnten Sie sich von dem Verdacht des wissenschaftlichen Meinungs nicht reinigen.“

Zu dieser Beschuldigung häufte die böse Welt eine zweite. Man suchte hinter dem Opfer des Meinungs etwas Anderes als Freundschaft. Die Verleumdungs- und Skandalgüthe der Gesellschaft ließ kein gutes Haar an Ihnen und dem ruinirten Ehepaar. Man wies mit Fingern auf Frau Kettner und beschuldigte sie des schwersten Verbrechens gegen Ihren Gatten. VIELleicht war die Anglistische unborsichtig gewesen in ihrem Verkehr mit Ihnen, nachdem Ihr Mann bereits in Untersuchungshaft war und sie Alles daran setzte, Sie zu dem falschen Eid zu bewegen. — Auf dem Sterbebette bekannte sie mir, daß die Schuld dieses unseligen Meinungs mehr sie selbst trüge, als den Freund ihres Gatten, der im Kerker dafür büßen mußte, aber daß sie trotz ihrer Gewissensqualen nie den Muth finden konnte, sich öffentlich als schuldig zu bekennen, aus Furcht vor der gesetzlichen Strafe und der bürgerlichen Entehrung. Zugleich schwor sie mir Angesichts des Todes, daß sie die Pflichten gegen Ihren Gatten nie verläßt und daß Sie nie anders als ehrlich gegen Ihren Freund Kettner gehandelt hätten.“

Zoller sah düster vor sich nieder.

„Niemand glaubt mir, daß ich nicht zum Schuft geworden war! Nur meine Mutter, aber man verläßt die alte Frau mit dem kindlichen Vertrauen in ihren Sohn. Und ich Thor kehrte mit der Hoffnung in die alte Heimath zurück, daß man hier wenigstens den Glauben der Mutter theilen und mich als einen Märtyrer des Schicksals annehmen würde!“

Jetzt erhob sich Edith, die während der Mittheilungen des Pfarrers auf den Grabhügel ihres Vaters gesunken war und wortlos gelauscht hatte.

„Aufsied!“ rief sie, beide Hände dem Geliebten entgegenstreckend, „vergeß, vergeß!“

Weiter war sie keines Wortes mächtig, aber sie eilte in die ausgebreiteten Arme des tief erschütterten Mannes.

„Edith, meine Edith!“ flüsterte er, jetzt ist Alles gut!“

„Ja,“ sagte der Pfarrer, der mit feuchten Augen die Hände gefaltet hatte, „jetzt ist Alles gut und nun wollen wir Oestern feiern. Wir wollen feiern den Sieg

Eine vornehme Frau.

Roman aus der Neuzeit von Karl Wartenburg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nun bei Gott, das Rechnen haben die Frommen immer verstanden. Sie wissen, daß mir das Messer an der Kehle sitzt und sie fahren sanft mit der Klinge über meine Gurgel. Aber wie nun, wenn ich auf Ihr Gott wohlgefälliges Geschäft nicht eingehe, wenn ich Ihre Pläne meiner Frau auseinandersetze, wenn ich erkläre, zu bereuen — ein anderer Mensch zu werden. Ge?“

Ein verächtlicher Blick des Missionsvorsichters streifte den Baron.

„Sie wissen am besten, daß Ihnen alles das nichts hilft. Was meine Pläne anlangt, so kennt meine Kousine diese. Sie weiß, daß ich für eine Trennung ihrer Ehe bin, denn ich habe ihr selbst zuerst den Gedanken eingegeben, sodann habe ich auch nie ein Hehl daraus gemacht, daß es mein lebhaftester Wunsch ist, die reiche Habe, mit welcher der Herr meine Kousine bedacht, für die heilige Sache der Kirche verwendet zu sehen. Was Ihre Reue betrifft, so glaubt Sie Ihnen nicht, das werden Sie sich selbst sagen und schließlich werden Sie nichts erreichen, als daß Sie Ihre Frau diesem Linden, diesem Menschen, den Sie heute noch mehr Grund zu hassen haben, in die Arme treiben. . .“

Der Baron senkte den Kopf.

Diesem frommen Manne war er nicht gewachsen. Das fühlte er. Die geistige Ueberlegenheit Johannes machte sich dem Baron gegenüber auch heute wieder geltend.

„Sie nehmen also meinen Vorschlag an?“

„Was bleibt mir anders übrig“, lachte mit einem verzweifelten Humor der Baron, „nur bitte ich Sie noch darum, mich alle Tage in Ihr Gebet einzuschließen.“

Johannes erhob sich.

„Ich werde die nötigen Dokumente aufsetzen“, sagte er, „die Sie dann vor dem Notar unterzeichnen. Um das Geld flüssig zu machen, muß ich auf einige Tage nach Leipzig reisen. Beobachten Sie während der Zeit meine Kousine aufmerksam. Und nun Adieu, die Post zur nächsten Eisenbahn-

station geht in zwei Stunden ab und ich habe noch meine Vorbereitungen zu treffen.“

Der Baron blieb allein im Salon.

„Verdammt“, sagte er, „ich will froh sein, wenn ich wieder in Homburg bin. . . Wie melancholisch und tragisch ist doch alles hier in diesem Thüringen. Ich komme mir selbst wie ein Romanheld vor und sterbe dabei vor Langerweile.“

Er starrte, das Korgnon ins Auge geklemmt, durch das Fenster auf die Straße. Ein hübsches Bauernmädchen mit einem Korb ging vorüber; sie trug einen rothen Friesrock und ging barfuß.

„Sieh da, eine kleine Bäuerin. . . und ein ganz allerliebste Geschöpf, mit Füßchen wie Aschenbrödel. . .“ Er nahm seinen Hut, warf einen Blick in den Spiegel und verließ, eine Arie aus Zampa trällernd, den Salon, dem Mädchen folgend, das den Weg hinauf zum Balde eingeschlagen hatte.

Die Nacht war still und dunkel. Kein Laut stieg empor von der schlummernden Erde, nicht einmal den fernen Ruf eines Hirsches aus den Wäldern oder den unheimlichen Schrei einer Eule hörte man.

Es war so recht eine Nacht wie zum Brüten und Denken geschaffen, in der kein Geräusch der Außenwelt den Geist in seiner geheimnißvollen Arbeit störte.

In seinem einsamen Zimmer saß Viktor am Tisch und schrieb. Die Thüre des anstoßenden Schlafgemachs war halb geöffnet und nur das aufmerksamke, leise Gehör des Vaters vernahm die leichten, regelmäßigen Athemzüge Märchens, die mit ineinander gefalteten Händen den süßen, heiligen Schlaf der Kindheit schlummerte.

Das was Viktor schrieb, war ein Brief, an den alten Regisseur des Stadttheaters gerichtet, der vor sechs Jahren Zeuge seiner Verlobung mit Adele gewesen war und der die Begebenheiten kannte, die diesem Schritt Viktors vorhergegangen waren.

„Glauben Sie, mein väterlicher Freund,“ so begann der Brief, „an die Auferstehung der Todten? Was ist das Wunder begegnet und hat mein ganzes Wesen in eine Aufregung verfaßt, die ich längst zu überwinden haben glaubte.“

Sie wissen, wie ich meine erste Liebe begraben habe, begraben unter jener Tanne des Friedhofes, unter deren Zweigen Sie so manchmal mit mir gestanden haben. Sie wissen, wie ich Ihnen eines

Tages an diesem Hügel sagte: Hier ruht Clotilde Weber. Sie haben mich bestürzt an, wie einen Wahnsinnigen, erwiderten aber kein Wort.

Selten ist wohl ein Mensch in einer solchen Gemüthsstimmung gewesen, wie ich in jener Zeit. Es war keine Hallucination, keine Sinnestäuschung, es war etwas Anderes, ein mir selbst unerklärliches Gefühl.

Ich wollte, ich konnte nicht glauben, daß die Clotilde, die ich geliebt, das Weib eines andern, das Weib jenes Barons von Portheim werden konnte, dessen ganzes Gold nicht hinreichte, seine besleckte, niedrige Seele zu verhüllen.

Mein Kopf und mein Herz häumten sich dagegen auf, mein Stolz knirschte bei dem bloßen Gedanken und meine Liebe zitterte, sie zitterte, wenn sie sich Clotilde durch diese Ehe entehrt, entweiht dachte, in denselben Pfuhl der Niedrigkeit und Gemeinheit herabgezogen, in welchem dieser Portheim mit so viel thierischem Behagen herumschwamm. Und da geschah das, was Ihnen als die Ausgeburt eines überspannten Gehirns vielleicht erschien.

Es prägte sich meinem Geiste die fixe Idee ein, daß Clotilde mir gestorben sei und ich sie dort an dem Fuße der Tanne an dem Novembormorgen, an welchem wir Adelens Mutter zur Ruhe trugen, begraben habe.

Giebt es ein Ahnungsvermögen, das uns die Nähe von Personen verräth, mit denen wir einst in innigen Beziehungen standen? Ich habe noch nicht ernsthaft genug über die Sache nachgedacht, obwohl ich gerade sonderbare Erfahrungen in dieser Richtung gemacht habe —

Aber vor einigen Tagen tauchte plötzlich, ich war allein und es war Abend, die Erinnerung an Clotilde wieder in mir auf — und kurz darauf finde ich sie wirklich, entdeckte in ihr die unbekante Freundin meines Märchens, von welcher mir die Kleine seit einer Woche unaufhörlich vorgeplaudert hatte —

Aber ach, lieber Freund, wenn sie auch mir gestorben war, Clotilde war nicht todt, sie hat gelebt und diesem Leben ihren Tribut gezahlt. Sie muß sehr unglücklich in dieser Ehe gewesen sein.

Im ersten Augenblick empfand ich ein Aufsteigen jener Bitterkeit, die mich übermannte, als das unselige Mißverständniß mit dem Diablen uns trennte; wie ich aber ihre umflorten Augen, den Stempel

des Schmerzes erblickte, welchen die verflochtenen sechs Jahre auf ihre Stirn gedrückt haben, da schwand dies Gefühl und Empfindungen, die ich längst abgestorben glaubte, wurden wieder lebendig.

Ich mache in diesem Augenblicke eine Erfahrung an mir, von der ich nicht weiß, ob ich sie für ein Glück oder Unglück betrachten soll. Ich altere, aber das Herz hält nicht gleichen Schritt, es bleibt jung und noch empfänglich für die Leidenschaften der Jugend.

Ich weiß jetzt, warum mich in letzter Zeit die politischen und sozialen Kämpfe so ermüdeten und doch so unbefriedigt ließen, daß ich froh war, als ich fort aus der Hauptstadt mit meinem Kinde allein im grünen, waldreichen Thüringen war. Mir fehlte nach diesen aufreibenden Kämpfen das sanfte Lächeln Adelens, ihre weiche Hand, die sich beruhigend auf meine heiße Stirn legte und das aufgeregte Gemüth in seine Harmonie zurückbrachte.

Märchen allein erquickt mich. Aber das Kind konnte die Atmosphäre der Stadt nicht länger ertragen, ihre Nerven verlangten eine reinere, frischere, mildere Luft.

Ich flüchtete mit ihr hierher, wo ich nun sie, Clotilde traf. Märchen liebt die Baronin leidenschaftlich. Sie nennt sie nur ihre Mama Clotilde und war ganz unglücklich, als Mama Clotilde heute Vormittag nicht mit in unsere Wohnung kommen wollte. Morgen soll ich sie wiedersehen.

Es liegen mir so viele Fragen auf dem Herzen und ich gestehe Ihnen, daß ich ungeduldig der Stunde entgegenstehe, wo ich ihr wieder begegne. Wie ich zufällig heute von meiner Wirthin höre, soll auch der Baron anwesend sein. Der Mensch war mir von jeher verächtlich — ich möchte nicht mit ihm zusammentreffen —

Der Morgen, von welchem Viktor in dem Brief an seinen alten väterlichen Freund gesprochen, kam. Genau um dieselbe Stunde, an derselben Stelle, wo sie sich gestern getroffen, begegneten sich Viktor und Clotilde auch heute.

Märchen war auch wieder zugegen. „Aber heute kommst Du mit, Mama Clotilde,“ rief sie, „meine Puppenstube ist aufgeräumt und die Anna und Bertha haben ihre neuen seidnen Kleider a. a.“ Dann warf sie sich mit Betty in das warme, duftende Gras der sonnigen Gaide und trieb allerlei Muthwillen.

des Lichts über Nacht und Finsterniß, den Sieg der Wahrheit über die Lüge, den Sieg des Lebens, dessen ewig, unverfälschter Quell Alles jung und neu macht, was alt, krank, faul und verdorben war, den Sieg der urewigen Lebenskraft mit dem Jubelruf: Tod wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Wir wollen feiern selbige, frühliche Osterzeit!

Ein goldener Lichtstrom von Osten verkündete, daß die Sonne aufgehe und mit hellem, klangvollem Festgelaute riesen die Kirchenglocken weit hinaus in das frühlinggrüne Land und über das kleine Dorf, daß das Osterfest, das Fest der Auferstehung da jet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. April. Die streikenden Feuerwehrmänner erklärten sich mit den gemäßigten Kollegen solidarisch. Der Ausstand dauert unverändert fort. Heute Mittag erschienen die Abgeordneten Bernerstorffer und Steiner beim Bezirkshauptmann von Freiburg, um Vorschläge zur Beilegung des Streites zu unterbreiten. Freiburg drückte die Hoffnung aus, daß sich ein Modus der Beilegung finden werde und erklärte, er sei bereit, die Reaktivierung der gemäßigten Mannschaft mit Ausnahme der wegen Disziplinvergehens entlassenen 8 Feuerwehrmänner und der 7 Filialkommandanten zu gestatten, wenn die Mannschaft die begangenen Fehler ausdrücklich eingestehet. Um 2 Uhr findet im Rathhaus eine Konferenz statt, an welcher Freiburg, der Commandant der Feuerwehr und drei höhere Magistratsbeamte teilnehmen. Die Beschlüsse der Konferenz werden um 4 Uhr nachmittags dem Streikcomité bekannt gegeben.

Italien.

Rom, 3. April. Ueber eine von einem Blatte angefordigte Zusammenkunft des Herzogs von Sermonea mit Lord Salisbury ist, wie die „Opinione“ meldet, auf dem hiesigen Auswärtigen Amt nichts bekannt.

Der „Opinione“ zufolge beauftragte das Schatzministerium die Bank von Italien, eine Emission eines Theiles der 140 Millionen-Anleihe für Afrika ins Werk zu setzen. Die Bank von Italien hat auf den 11. d. Mts. eine Versammlung der Vertreter der ersten Kreditinstitute und Bankiers Italiens zum Zwecke der Vereinbarung in dieser Sache zusammenberufen.

Wie die „Agenzia Stefani“ aus Berlin meldet, entsendet das deutsche „Roth Kreuz“ eine Abtheilung nach Neapel, welche mit dem italienischen „Roth Kreuz“ zur Pflege der aus Afrika zurückgekommenen Verwundeten zusammen wirken soll.

Angesichts des Vorschlages Italiens, eine für Cythra bestimmte Abordnung des Russischen Roth Kreuzes nach Neapel zu senden, wird eine dritte Abordnung gebildet werden, welche in zwei Wochen nach Neapel abgehen wird. Was die beiden für das abessinische Cythra bestimmten beiden Abordnungen angeht, so werden dieselben am 7. d. Mts. nach Abhören abgehen. Der Führer der dritten Abordnung ist noch nicht ernannt.

Nach amtlicher Feststellung erreichten die bisher aus der Schlacht bei Abua zurückgekehrten italienischen Soldaten die Zahl 4511. Darunter sind 2 Generale, 254 höhere und subalterne Offiziere, 200 Unteroffiziere und 4055 Korporale und Soldaten.

Der Militär-Attache bei der deutschen Botschaft, Major v. Jacobi, richtete an die Wittve des Generals Dabormida ein Schreiben, mit welchem er derselben die Verleihungsurkunde des Kronenordens mit dem Sterne, welcher dem General im Jahre 1895 verliehen wurde, übersandte. In dem Schreiben wird der

Bewunderung des Kaiser Wilhelm für den tapferen General Ausdruck gegeben, welcher an der Spitze seiner Truppen gefallen sei. Die Erinnerung an denselben werde nie verlöschen, weder in der italienischen Armee noch bei den Deutschen, welche mit Bewunderung die hohen Thaten der tapferen italienischen Soldaten, namentlich der Brigade Dabormida's und des heroischen Führers gelesen haben.

Der König empfing heute Nachmittag den deutschen Botschafter von Bülow in Audienz. Darauf staketen der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen den beiden Majestäten einen fast einstündigen Besuch ab.

Schweiz.

Bern, 2. April. Der Bundesrath hat für die Amtsdauer von 3 Jahren vom 1. April 1896 ab zu Verwaltungsräthen der Gotthardbahn ernannt: Dem Commandeur Senator Alfieri - Rom, den Ober-Regierungsrath Kniele-Berlin, den Regierungsrath Locher-Zürich, den Generaldirektor der Mittelmeerbahnen Commandeur Massa in Mailand, den Oberregierungsrath Neumann-Berlin, den Fürstbischöflichen Rath und den Regierungsrath Simon-Bellazona.

Großbritannien.

London, 3. April. Die „Times“ meldet aus Braxatoria vom 2. d. M., daß am Tage vorher dem Präsidenten Krüger eine wichtige Depesche des Staatssekretärs für die Kolonien Chamberlain vorgelegt sei. Die Depesche sei im freundlichen Tone gehalten, beharre aber auf der Forderung, die Beschwerden der Ullander abzuheben und bringe neue Gründe hierfür bei. Sie lege das Recht und die Pflicht der englischen Regierung zur Klärung dar und ersuche nochmals um Antwort auf die Einladung zum Besuche Englands. Es könne nicht zugestanden werden, daß diese Angelegenheit auf unbestimmte Zeit unerledigt bleibe. Die Regierung der Südafrikanischen Republik ziehe zur Zeit die Depesche in ernste Erwägung.

Nach einer Meldung des „New-York-Herald“ aus Lagayra ermächtigte der Kongreß von Venezuela den Präsidenten, wegen einer auswärtigen Anleihe von 50 Millionen Francs zum Ausbau des Eisenbahnnetzes zu verhandeln.

Serbien.

Belgrad, 2. April. Das Regierungsgeschäft wird durch den Fürsten Nikolaus von Montenegro und Ferdinand von Bulgarien am hiesigen Hofe erwartet wird.

Holland.

Amsterdam, 3. April. Nach einer Depesche des „Handelsblatt“ aus Batavia sind sämtliche Forts von den Achtern eingeschlossen. Die Forts sind jetzt mit Munition und Lebensmitteln genügend versehen. Zulu Djohan hat Obleth mit 2000 Eingeborenen aus der Landschaft Bedir eingeschlossen. Vier holländische Kriegsschiffe schützten Obleth. Die Ankunft von Ersatztruppen wird erwartet. Ein Angriff Zulu Djohans ist ohne Verluste auf holländischer Seite zurückgeschlagen worden.

Die Königin und die Königin-Regentin werden vom 21. bis 27. d. Mts. in Amsterdam Aufenthalt nehmen und sich dann nach Foulens (Kanton Bern) begeben und bis zum 16. Mai dort verbleiben.

China.

Peking, 3. April. Der Bau einer Eisenbahn nach Su-Tschou ist von der Regierung genehmigt worden. — Der französische Gesandte Gerard ist abberufen worden. — Die chinesische Regierung stellt in Abrede, daß ein geheimer Vertrag mit Rußland abgeschlossen sei. Sie erklärt dagegen, daß der in einem solchen Vertrage gewöhnliche Zweck auch ohne Vertrag ersichtbar sei. — Das chinesische Reich ist dem Weltpostverein beigetreten.

Ägypten.

Caïro, 2. April. Die Telegraphenverbindung zwischen Korosko und dem Marab-Brunnen, ist auf halbem Wege nach Abu Hamed gestern durchschnitten worden.

Aus den Provinzen.

Danzig. Der westpreussische Provinzialparlament für Pflege im Felde bewundertes und erkrankter Krieger stellte am 1. d. M. Abends in der Aula der Historischen Schule das Modell eines Schiffsanitätszuges, welches für die Grounder Gewerbe-Ausstellung bestimmt ist, aus. Herr Generalarzt Dr. Boretius hatte dazu einen erklärenden Vortrag übernommen, dem u. A. auch Herr Oberpräsident v. Söpler nebst Gemahlin beiwohnte. Das Modell, im Verhältnis 1 : 25 hergestelt, zeigt einen, den Transport von Schwerverwundeten eingerichteten Oberlabn nebst Schleppepumpen. Ersterer zeigt im Hec die Wohnräume für die Pflegermannschaft, im Mittelschiff die Einrichtungen für die Unterbringung der Kranken in Hängematten und feststehenden Lagerstätten, im Bug die Aufbewahrungsräume für Verbandsmaterial etc. Herr Dr. Boretius bemerkte, daß ein Original des ausgearbeiteten Oberlabnes nach der Gewerbe-Ausstellung in Berlin gehen werde.

Dirschau. Ein Eisenbahnunfall, welcher verhältnismäßig noch glücklich abgelaufen ist, hat sich Mittwoch Abend auf der Danziger Strecke in der Nähe der Station Hohenstein ereignet. Hier kreuzte nämlich ein Güterzug den in voller Fahrt befindlichen kurz vor 11 Uhr hier aus Danzig eintreffenden Personenzug. In dem Güterzuge befand sich ein mit Feldbahnwägen beladener Wagen. Wahrscheinlich haben diese Schienen während der Fahrt ihre Lage verändert, denn ein Schienenpaar drang, als die Züge aneinander vorbeirausten, durch das Fenster der Ueberdachung der Personenzugmaschine, zertrümmerte theilweise die Ueberdachung, wurde vom Güterwagen herabgerissen, verbogen und blieb auf dem Tender der Maschine liegen. Der gepr. Felzer Supplis von hier erlitt von der Schiene einen Stoß vor die Stirn, die nicht unerheblich verletzt wurde, außerdem geriet die Schiene die Kleider des Beamten.

Graudenz. Für die Straßenbahn waren bis gestern 93 000 Mk. gezeichnet. Gegenwärtig werden die benötigten 100 000 Mk. voraussichtlich schon erreicht sein. In die Straßenbahn-Gesellschaft G. Behn u. Co. sind auch die Herren Kaufmann Oskar Rubin und Rentier Rob. Scheffer als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten, so daß die Handelsgesellschaft jetzt aus vier Personen besteht (G. Behn, G. Kampmann, Rubin und Scheffer).

Hammerstein. Das 128. Infanterie-Regiment aus Danzig wird hier selbst nach dem Feste seine Schießübungen abhalten. Von den Artillerie-Regimentern wird das Regiment Nr. 36, Garnison Danzig und Pr. Stargard, zum Scharfschießen am 28. Mai hier selbst einrücken.

Warlubien. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Warlubien-Kommorau berichtete zunächst Herr Besitzer Siebert-Kommorau über die letzte Sitzung des landwirthschaftlichen Centralvereins in Danzig. Sodann erfolgte eine Vespredung des Zudersteuergesetzes; allgemein wurde der Beirückung Ausdruck gegeben, daß, falls dieses Gesetz durchföhre, für den Osten das Grab für den Zudererbaubau fertig sei. Nach dem Jahresbericht, den der Schriftführer, Herr Venz-Kommorau gab, hat der Verein im Vorjahre in Folge Krankheit des damaligen Vorsitzenden nur zwei Sitzungen abhalten können und zählt zur Zeit 28 Mitglieder. Der Vorschlag des Vor-

sitzenden, das scheidende Mitglied, Herrn Grams, zum Ehrenmitglied zu ernennen, wird angenommen.

Ägypten. Vorgestern wurde im Krosfowor Walde am Wege nach Jaskfowo die Leiche eines ungefähr 22-jährigen gut geleiteten Mädchens von königlichen Forstbeamten aufgefunden. Der Hals war bis auf die Wirbelsäule mit einem Messer durchgeschnitten. Die Ermordete gehörte anscheinend der Landbevölkerung an. Ihre Personalien sind bis jetzt noch nicht festgestellt worden; auch fehlt's bis jetzt von dem Thäter jede Spur.

Bermischtes.

Das Hauptverfahren gegen Freiherrn v. Hammerstein ist nunmehr eröffnet worden und dürfte innerhalb der nächsten 14 Tage Landgerichtsdirektor Niek als Vorsitzender der ersten Strafkammer am Landgericht I Termin zur Hauptverhandlung anberaumen. Dem Vernehmen nach ist den Anträgen der Verteidiger, Rechtsanwalt Nipel I und Dr. Schmidt, auf Nichteröffnung des Hauptverfahrens resp. auf weitere Beweiserhebungen vor Aufhebung des Beschlusses nicht stattgegeben worden. Die Eröffnung des Hauptverfahrens bezieht sich 1) auf Fällung von zwei Urkunden über je 100 000 Mk. auf den Namen des Grafen Finkenstein. (Charakteristisch ist hierbei, daß sogar der Name „Finkenstein“ auf den gefälschten Urkunden statt mit „d“ mit „sch“ geschrieben ist.) Der durch diese Handlung begangene Betrug mußte, weil bereits Verjährung eingetreten ist, ausgeschlossen werden. 2) ist in der Verwendung von etwa 12 000 Mark zu Privatwzcken des Herrn von Hammerstein eine Unterschlagung angenommen worden. 3) ist ein fortgesetzter Betrug in der Erhöhung des Papierpreises um das Doppelte erblückt worden, indem angenommen wird, daß die Preise von dem Aufsichtsrathe nicht gegahit worden wären, wenn die Mitglieder desselben gewußt hätten, daß in den vereinbarten Briefen die Bezahlung einer Privatfchuld des Angeklagten an den Papierlieferanten mitgetheilt ist. Erforscht dürfte auch die im Laufe der Untersuchung erfolgte Feststellung sein, daß Freiherr von Hammerstein jeden Angeklagten, der sich gegen etwaige Unregelmäßigkeiten bei der „Kreuz“, irgend welche Bemerkungen erlaubte, sofort entließ, daß er somit einen Terrorismus ausübte und die Untergebenen einschüchterte, ihre Wahrnehmungen weiter zu verbreiten.

Der interessante Unbekannte. Berliner Blätter erzählen folgende amüsante Geschichte: In einer vornehmen adeligen Familie im Thiergartenviertel war neulich die einzige Tochter erkrankt. Es wurde ein Buch aufgelegt, in das alle ihre Namen eintrugen, die sich pflichtschuldigst nach dem Befinden der Patientin erkundigten. Es waren stolze, langbille Namen, die da nebeneinander standen und von denen der immer wiederkehrende schlichte Name eines Bürgerlichen seltsam abfiel. Dieser Unbekannte zog täglich als Gester über das Befinden Erkundigungen ein und schien von der langwierigen Krankheit der jungen Dame am peinlichsten berührt zu sein. Kein Wunder also, daß die Millionärstochter, als sie wider Erwarten genau, in ihrem Glück und ihrer Freude nach dem Unbekannten zu forschen begann, der sich durch den Standesunterschied nicht abhalten ließ, für ihr Leben zu zittern! „Er ist gewiß ein Künstler“, sagte sie, „der unjere Vorurtheile nicht gelten läßt; ein heimlicher Verehrer, der in der Angst seines Herzens jede Zurückhaltung oblegt!“ — „Armes Kind, wie hastest Du Dich getäuscht! Wie spätere Nachforschungen ergaben, war der interessante Unbekannte der — umsichtige Vertreter eines großen Trauermagazins!!

Clotilde saß auf der Ruhebank, während Viktor an dem Stamme einer Birke lehnte, die mit ihren Zweigen das Blüthen beschattete.

Die erste Frage, die er an sie richtete, war nach dem Baron, ob es wahr, daß er anwesend sei.

„Ja“, sagte sie leise und das Gesicht zur Erde senkend, „und auch mein Vetter Johannes.“

„Der Pfarrvikar?“ frug Linden und eine Wolke verbüfferte seine Stirne.

„Er ist jetzt Missionsvorsteher“, antwortete Clotilde, „und er kam auf meine Bitte.“

„Sie ließen ihn kommen — Sie, Clotilde — Frau Baronin?“ verbesserte sich Linden rasch, „Sie, diesen frommen Schleicher, diesen Menschen, der die Liebe auf den Lippen und den Haß im Herzen trägt —“

Die junge Frau erhob mit einer stehenden Gebärde die Hände gegen den Mann ihrer ersten Liebe. Thränen schimmerten in ihren Augen, Scham und Traurigkeit lagen auf ihren Zügen.

„D, wenn Sie wüßten, was ich gelitten habe, wie unglücklich, wie namenlos elend ich mich fühlte. Ich hoffte Trost in der Religion zu finden.“

„Und warum fühlten Sie sich so unglücklich und verlassen?“ frug Viktor zurück und eine gewisse Bitterkeit, die er überwunden glaubte, flog wieder in ihm auf, „weil Sie an einen Mann gefesselt waren, der Sie nicht verstand, der Ihre Ideale zertrat und Ihnen dafür Götzenbilder bot, die er aus Staub geformt, aus dem Staube, in dem er sich so wohl fühlt, in diesem niedrigen, gemeinen Erdensstaube, der mit Seelengift geschwängert ist, der aber die Lebenslust dieser Menschen erfüllt, die ohne ihn nicht leben können.“

Der Vorwurf, der in diesen Worten lag, rief Clotildens Stolz wach.

„Und wer, wer“, sagte sie und ihre Augen richteten sich fest auf Viktor, „wer war es, der mich diesem Manne überlieferte. Tragen Sie nicht die Schuld, daß ich mit der Verzweiflung im Herzen zum Traualtar trat — Jenes Diadem —“

Eine Gebärde Viktor's unterbrach sie.

„Glauben Sie noch immer an die armeneliche Lüge, daß ich — damals einen Verrath an Ihnen begangen?“ Er frug es wieder ruhiger, im Tone schmerzlicher Ueberrassigung.

„Verrath?“ wiederholte Clotilde — „das Wort klingt häßlich und ich habe längst schon milder über jene Dinge geurtheilt — aber, da Sie es selbst ausgesprochen das Wort; ja damals erschien mir Ihre Handlungsweise als ein Verrath an der Liebe und Treue und der Schmerz darüber trieb mich zu dem Schritte, der das Unglück meines Lebens werden sollte.“

„So kennen Sie nicht den inneren Zusammenhang jener Begebenheiten?“ frug Viktor, freilich — wer hätte Ihnen diesen auch erklären sollen? Wir haben beide geirrt. Ihr Zweifel an mir tief

meinen Stolz wach, der es mir verbot, Aufklärungen zu geben — und die Einflüsterungen jener beiden Männer, die jetzt das Haus da unten mit Ihnen bemohnen“, und er deutete auf die im Sonnenschein glänzende Villa, die mit ihrem weißen Anstrich und grünen Jalousien freundlich zu ihnen heraufschautete, „diese perfiden Einflüsterungen vollendeten das Werk.“

Und nun erzählte er ihr die Geschichte mit dem Diadem, getreu, wie sie sich zugetragen hatte.

Clotilde hatte stumm und regungslos, das Haupt zur Erde gesenkt, zugehört. Als er geendet, erhob sie langsam das Gesicht, es war in Thränen gebadet.

„D, Gott —“ sagte sie leise mit gebrochener Stimme und schlug die Hände vor die Augen.

Viktor war schmerzlich aufgeregt — diese Thränen sagten ihm mehr als tausend Worte, was Clotilde gelitten.

Da kam Klärchen mit einer handvoll Feldblumen in vollem Lauf zurück.

„Hier, Mama Clotilde — bringe ich Dir schöne Blumen“, rief sie schon von Weitem.

„Ach, Du weinst, Mama Clotilde — Papa, warum weint Mama Clotilde?“ frug sie ängstlich und die Thränen traten dem Kinde in die Augen, „nicht weinen, Mama Clotilde —“ Die junge Frau brach in ein heftiges Schluchzen aus und schloß das Kind in ihre Arme, es mit Küffen und Thränen, die ihr Gesicht überfluteten, bedeckend.

Ein Rascheln in den Büschen, die den Poeten sich nach der Rückseite zu einschlossen, wurde hörbar und gleich darauf trat ein Mann in eleganter Morgenkleidung aus dem Unterholz. Es war der Baron Portheim.

Die mit hellfarbigem Glacehandschuh bedeckte Hand hob grüßend den feinen schwarzen Pariser Filzhut in die Höhe, während eine höhnische Grimasse über seine verlebten Züge flog.

„Ach seht!“ sagte er in demselben näselnden Tone, den Victor schon vor Jahren bei ihm gehört, „das ist eine köstliche Mißthiere, ganz wie bei dem seligen Lafontaine oder der Frau Charlotte Birch-Pfeiffer —“ Verdammt, ich hätte nicht gedacht, hier alte Bekannte zu treffen. Ich habe die Ehre, Herr Linden, — er verbeugte sich spöttisch vor ihm — „Sie zu grüßen. Ein Rendezvous mit der Frau Baronin — ha, ha, ganz charmant — ich glaube, Sie werden es nicht unphölich finden, wenn ich Sie auch um ein — Rendezvous bitte.“

„Ich stehe zu Diensten“, antwortete Linden, dem diese Begegnung nicht so unangenehm war, als man hätte annehmen sollen, „ich stehe zu Diensten, Herr von Portheim, — wir haben ohnedies eine alte Rechnung auszugleichen.“

Der Baron nickte ironisch.

„Mein Herr — ich habe die Ehre, mich Ihnen

zu empfehlen — Frau Baronin, Ihr unterthänigster Diener —“

Er verschwand wieder im Walde.

Clotilde hatte ihn weder eines Blicks, noch eines Wortes gewürdigt. Den Kopf auf Klärchens Schulter, war sie eine stumme Theilnehmerin des Auftritts gewesen.

„Sie wollen sich mit diesem — Manne“, sie deutete nach der Richtung, nach welcher der Baron sich entfernt hatte, „schlagen? Sie wollen einem Vorurtheil Ihr Leben zum Opfer bringen?“

Linden suchte mit den Achseln.

„Wir sind mehr oder weniger von Vorurtheilen abhängig“, antwortete er, „und nach dem, was zwischen mir und ihm vorgefallen ist, sehe ich keinen andern Ausweg —“

„Als Blut vergießen“, unterbrach ihn Clotilde aufstehend und das Kind, das von diesem Gespräch nichts verstand und ernsthaft bald seinen Papa, bald Mama Clotilde betrachtete, fest an sich drückend, „keinen andern Ausweg, als zu tödten oder sich tödten zu lassen. D, es ist doch wahr, daß in der Natur der Männer ein wilder, rücksichtsloser Egoismus liegt.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die Befreiung des Vesubs wird seit einiger Zeit in ganz anderer Weise bewerkstelligt als früher. Seit dem 6. Juli 1895 spielt der Vesuv sein Feuer und seine Lava nicht mehr oben auf der Spitze zum Hauptkater hinaus, sondern es haben ungefähr auf halber Höhe eine Anzahl Durchbrüche stattgefunden, aus denen jetzt die Lava heftigflüssig ausfließt; die Krater auf der Bergspitze werfen nur noch Asche und kleinere Lavafüße und Rauch aus. Während früher die Wagen bis zur Station der Drahtseilbahn (etwa 1800 Meter unterm Gipfel) fahren konnten, muß man nun viel tiefer unten Eisei oder Maultiere benutzen, welche den Fremden zur Station befördern. Die Durchbrüche vom letzten Jahr haben nämlich die von der Kofz-Geländseite mit gewaltigen Kosten erstellte, Fußstraße an zwei Stellen vollständig überflüthet, und so lange die heftigen Ausflüsse andauern, kann die Erstellung einer neuen Fußstraße nicht gedacht werden. Die Fremden, welche also eine Verabwägung möglichst bequem haben wollen, fahren von Neapel aus im Wagen etwa 2½ Stunden weit, be nützen von dort eine Stunde lang den Eisei bis zur Drahtseilstation und setzen dann auf den Gipfel, von wo man in etwa einer Viertelstunde zu Fuß zum Krater gelangt. Bei der Drahtseilstation befindet sich eine recht gute Wirthschaft (von Schweizern geführt). Wer nun eine tüchtige, sehr interessante Fußtour nicht scheut, kann den Fußweg benutzen. Man fährt entweder im Wagen oder mit der Pferdebahn nach Rifina und sucht von dort aus auf Fußwegen die Höhe zu erreichen. Dabei hat man dann Gelegenheit, die neuen Ausbrüche und deren Bewirkungen zu sehen. Die Lava reißt bis ungefähr 300 Meter aus

Observatorium, einige Häuser in der Nähe (z. B. das Haus des Ingenieurs, einige Oerlen etc.) waren in höchster Gefahr, blieben aber verschont. Auch jetzt ist die Lava in nächster Nähe dieses Hauses stehen- weise noch so warm, daß Papier, welches man in offene Spalten steckt, sofort in Brand geräth. Wunderbar sind die Stellen, an denen die glühende Lava langsam aus dem Boden herausquillt und träge weiterfließt. Gerade diese interessanteste Schauspiel genessen die wenigsten Fremden, weil das nicht unmittelbar am Fuße oder Neitwege liegt. Der Fußgänger befindet sich sehr oft über der heißen Lava, welche man etwa 40 Centimeter tiefer in offenen Spalten noch glühend sieht. Rauch und die heisse, zitternde Luft gegen die Stellen an, wo die Lava ausfließt.

Italienische Zustände. Wir seien im „Prometheus“: Ueber die Lage des italienischen Volkes in hygienischer Beziehung haben die neu veröfentlichte statistischen Arbeiten von Prof. Hoch Sobilo ein recht bedenkliches Licht verbreitet. Nach diesen Feststellungen giebt es unter den 8254 Gemeinden Italiens 1454, welche Wasser nur in schlechter Qualität und in ungenügender Menge besitzen. 4877 dürfen sich noch nicht einer regelmäßigen Belegung der Abfallstoffe erfreuen; diese werden einfach auf die Straße geworfen. Auch bezüglich der Wohnungsverhältnisse nimmt Italien unter den Culturländern eine traurigen schlechte Stelle ein, als in keinem andern Lande relativ so viele Einwohner in Souterrains untergebracht sind wie dort, nämlich mehr als 100 000 Menschen in 37 203 solcher Wohnungen. Zu 1700 Orten ist Brod nur ein Kränken oder Festessen; als Ersatz dafür dient in weitem Umfange der Malz, der, in verdorbenen Beischaften gemahlen, die Malagria im Gefolge hat, an der in Venetien und der Bombardet jährlich 4000 Menschen Herden und 100 000 erkranken. Gar in 4965 Ortschaften wird kein Fleisch gegessen, das ein Essen nur für reiche Leute bildet. 366 Gemeinden begraben ihre Todten in Ermangelung von Friedhöfen in den Kirchen. Und bei solchen Zuständen sind 1437 Communen ohne Arzt, eine Thatsache, die noch bedeutungsvoller wird, wenn man hinzunimmt, daß ein Areal von 90 000 Quadratkilometer, d. i. ein Drittel von ganz Italien, dauernd von Malaria heimgesucht wird. — Mit den Millionen, die in Absinken begraben sind, hätte man manchem italienischen Landeskinde dahem eine menschenwürdigerer Existenz bereiten können.

Eine scheidende Bitte. Aus dem Etblkabinett des Kaisers erfolgte neulich die Aufforderung zum Bericht über die Absichten eines begehrteten Schreibens. In dem Schreiben war einer „kündlichen“ Bitte Ausdruck gegeben. Die Absichten erbat vom Kaiser eine Unterstützung für die in einem Botort Berlins anlässigen Eltern in Höhe von — 3000 Mk. und gab für die eventuelle Zulassung eine besondere Adresse an. Die scheidende kündliche Bitte ist von einer ausgemachten Jungfrau ausgegangen, deren Vater zur Vermögenssteuer herangezogen ist. Die Eltern haben von der Abwendung des Einkommens keine Kenntniß gehabt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing.

Druck und Verlag von S. G a r y in Elbing.